Deutsches Montags-Blatt.

Verantwortl. Redacteur: Arthur Leyssohn in Berlin. Verlag von Rudolf Mosse in Berlin-Leipzig. Berlin, 30. Juni 1879.

Nr. 26. III. Jahrg.

Inhalt: Spezial-Telegramme. — Informationen. — Politische Wochenschau von Arthur Leyssohn. — Vom europäischen Geldmarkte von Dr. Ebeling. — Pariser Briefe: Vom todten und vom rothen Prinzen von Paul d'Abrest. — Die Cornelius-Feier in Düsseldorf von Adolf Ebeling. — Aus dem Leben der Hauptstadt: Die Geburtsstätte Gutzkows von Johannes Proltz. — Zeit- und Streitfragen: Im Namen unserer Kinder von Gerhard von Amyntor. — Ungereimte Chronik von Ernst Dohm. — Matejko's Schlacht bei Grünwald und Tannenberg von Ernst Tepper. — Unsere Freunde II. von W. Reymond. — An einem schönen Sommertage von Julius Weil. — Das Lied von der Schwiegermutter von Erich Samber. — Et cetera. Abonnement: 1 M. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis: pro Zeile 40 Pf. — Nachdruck nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Mit der heutigen Nummer schließt das „**Deutsche Montags-Blatt**" das zweite Quartal seines dritten Jahrgangs. Der Erfolg, welcher es von seinen Anfängen an begleitet hat und den es durch die Fülle und Gediegenheit seines Inhalts zu rechtfertigen suchte, konnte für Redaktion und Verlagshandlung nur ein Sporn sein, in ihren Anstrengungen nicht zu erlahmen, um das „Deutsche Montags-Blatt" mehr und mehr zu einer politisch-literarischen Wochenschrift ersten Ranges zu gestalten.

Im Interesse einer geregelten Zustellung ersuchen wir unsere Abonnenten um eine rechtzeitige Bestellung bei den Postanstalten resp. bei den betreffenden Buchhandlungen, Spediteuren und Filialen, durch welche sie das „Deutsche Montags-Blatt" zu beziehen wünschen.

Spezialtelegramme des Deutschen Montags-Blatt.

H. **Wien**, 29. Juni, 1 Uhr 12 Min. Die hochoffiziöse Montagsrevue erklärt, das Angesichts des Grazer Programms der Fortschrittspartei einerseits und des Wiederaufleben der konservativen Traditionen im böhmischen Adel andererseits auch die Regierung konservativ erscheinen wolle. Die Regierung werde keine reaktionäre Politik treiben und es nicht dulden, daß von irgend einer Seite an den Verfassungsgrundrechten in staatsrechtlicher oder freiheitlicher Richtung gerüttelt werde, mögen nun die Czechen und Feudalen in den Reichsrath eintreten oder nicht. Das sei die Ansicht sowohl der gesammten Regierung als auch der einzelnen Minister. Es existiren eben keine Verschwörer. Das offiziöse Organ konstatirt bezüglich der Aktion in Egypten ein erfreuliches Zusammengehen der europäischen Mächte. Die egyptische Frage ist dergestalt auf eine europäische Basis gestellt, daß die Einwirkung Europas auch die weitere Entwickelung in Cairo beherrschen und bestimmen wird.

G. **Wien**, 29. Juni, 11 Uhr 30 Min. Nach neuerdings aufgetauchten Gerüchten würde das Kabinet nach der Beendigung der Wahlen demissioniren. Graf Taaffe soll ein neues aus lauter konservativen Elementen bilden, unter denen auch der feudale Graf Hohenwart genannt wird. — Nach Meldungen aus Prag wurden bei den von den Landgemeinden Böhmens vorgenommenen Wahlen von Reichsrathsabgeordneten sämmtliche vom Czechenklub aufgestellten Kandidaten, unter ihnen Fürst Karl zu Schwarzenberg, gewählt. In den 13 bisher verfassungstreuen Wahlbezirken siegten neun Kandidaten des verfassungstreuen Centralwahlkomites, drei selbstständige deutsch-liberale Kandidaten und der konservative Fürst Adolf zu Schwarzenberg.

W. **Petersburg**, 29. Juni. Ein Erlaß des Ministers des Innern weist die Dorfbehörden und die Landpolizei an, Maßregeln gegen die umherziehenden Agitatoren zu ergreifen, welche durch die Verbreitung falscher Gerüchte von einer bevorstehenden neuen Vertheilung des Grundbesitzes Unruhen im Volke zu stiften suchen. — Der Generalgouverneur von Petersburg hat ein Rundschreiben an den Stadthauptmann von Petersburg, sowie an die Gouverneure von Petersburg, Nowgorod, Pleskau, Olonetz und Archangelsk erlassen, worin denselben aufgegeben wird, die die Druckereien betreffenden Gesetzverletzungen zeitweilig von der Kompetenz der Gerichte auszuschließen und dem Gutachten des Generalgouverneurs zu überlassen.

M. **Paris**, 29. Juli, 9 Uhr 25 Min. Die République française schreibt: Indem die Kammer, ihrem Mandat getreu, das Unterrichtsgesetz mit 366 gegen 150 Stimmen annahm, bekundete sie durch ihre Abstimmung den unbeugsamen Willen des Landes. — Prinz Napoleon hatte eine Zusammenkunft mit Rouher; der Prinz wird als Chef der Partei anerkannt. Es ist nun die Frage, einen Wahlbezirk zu finden, in dem ein bonapartistischer Abgeordneter zu Gunsten des Prinzen sein Mandat niederlegen würde.

E. **Rom**, 29. Juni, 11 Uhr 15 Min. Minister Depretis erklärte in der Sitzung der Deputirtenkammer bei Vorlegung des vom Senate abgeänderten Mahlsteuergesetzes, daß die Regierung nicht die Abänderungen vertrete, sondern sich Amendements vorbehalte. In der Sitzung, welche sehr heftig wurde und in der einige Redner wegen gegen den Senat gethaner Aeußerungen zur Ordnung gerufen werden mußten, bestritten mehrere den Senate das Recht, ein von der Kammer angenommenes Finanzgesetz zu ändern. — Der König hat dem Fürsten von Bulgarien, der morgen nach Brindisi abreist, das Großkreuz des Mauritius- und Lazarus-Ordens verliehen. — Der Fanfulla dementirt die Nachricht des Journal des Débats, daß der Sultan dem Fürsten Battenberg das Bestallungsdekret verweigert habe. (Wie inzwischen aus Wien gemeldet wird, hat der Sultan schon zugesagt, den Fürsten zu empfangen.) — Der Courier d'Italie will aus guter Quelle erfahren haben, daß die Absetzung des Khedive ein Werk Englands und Lord Beaconsfields. Antwort auf Bismarcks Einmischung in die egyptische Frage sei. — Als Nachfolger für den vielleicht zurücktretenden Kardinal Staatssekretär Nina wird der Nuntius in Wien, Mgr. Jacobini genannt. Der Pabst wird das nächste Kardinalskollegium schon im September abhalten. — Die Abberufung des Nuntius Cattani aus Madrid ist in Folge einer Beschwerde der spanischen Regierung über ihn möglich geworden.

W. **Ems**, 29. Juni. Der Kaiser machte gestern Nachmittags eine Spazierfahrt und wohnte Abends der Theater-Vorstellung bei. An dem heutigen Diner werden der Prinz Wilhelm, welcher von Bonn hier eingetroffen ist, und der Großherzog von Hessen theilnehmen.

h. **Sonntagsprivatverkehr der Berliner Ressource.** Der heutige nicht offizielle Verkehr war nur schwach besucht. Das Geschäft beschränkte sich auf wenige Papiere und es kamen Abschlüsse von nur geringfügiger Bedeutung zu Stande. Eine prägnante Tendenz fehlte, und die Kurse hielten sich ungefähr auf der gestrigen Kursbasis. Kreditaktien notirten 464,50 bis 463, ungarische Goldrente 81⅛. Andere Effekten traten gar nicht in den Verkehr. Um 1½ Uhr ermatteten die Kurse unter dem Einfluß der aus Wien gemeldeten schwachen Haltung.

W. **Wien**, 29. Juni. **Privatverkehr.** Kreditaktien 262,50, Papierrente 66,57½, ungarische Goldrente 93,67½. Matt.

□ Die Direktion der **Warschau-Wiener Eisenbahn** theilt uns folgende Daten aus dem Abschlusse für das Jahr 1878 mit. Die Einnahmen betrugen Rbl. 6,396,079, gegen Rbl. 5,334,212 im Jahre 1877 mithin Rbl. 1,061,867 mehr. Die Betriebsausgaben beliefen sich auf Rbl. 2,970,711, gegen Rbl. 2,569,561 im Jahre 1877, der Ueberschuß auf Rbl. 3,425,368. Von diesem Ueberschuß, abzüglich der Pachtquote an die Regierung, der Zinsen und Amortisation der Obligationen der Gesellschaft und anderer diverser Ausgaben, wurde der Betrag von Rbl. 1,438,775 den Aktionären zur Disposition überwiesen. Die am 27. c. stattgehabte Generalversammlung beschloß, von diesem Betrage eine Dividende von Rbl. 5½ pro Aktie, oder 9½ pCt. zur Vertheilung zu bringen und den Ueberschuß mit rund Rbl. 750,000 dem Erneuerungsfonds zu überweisen.

Informationen.

a. Von unterrichteter Seite wird uns über die gegenwärtige politische Situation folgendes geschrieben: „Der Finanzminister Hobrecht hat seine Entlassung beim Kaiser eingereicht, darüber Kreisen heute noch nichts bekannt. Sowohl der Finanzminister, als alle übrigen Mitglieder des preußischen Staatsministeriums erhielten erst Kenntniß von dem Antrage Franckenstein, nachdem derselbe schon gedruckt vorlag, während die Vertreter der mittelstaatlichen Regierungen von befreundeten Abgeordneten über die Vorgänge hinter den Kulissen trefflich unterrichtet waren. Drei Tage lang lagen die Vorschläge des Centrums und des Abgeordneten v. Bennigsen im Kabinet des Kanzlers; dieser entschloß sich endlich, den Pakt mit dem Centrum abzuschließen, als er von Bennigsen nicht erfahren konnte, welche Gefolgschaft dieser innerhalb der nationalliberalen Fraktion hinter sich habe. Ueber einen so tief einschneidenden Antrag, wie den des Abgeordneten Franckenstein, hielt man es nicht für angemessen, das preußische Staatsministerium zu einer Berathung zusammentreten zu lassen. Daraus erklärt sich wohl das beredte Schweigen der Minister Hobrecht und Hofmann bei Berathung der Garantiefrage im Schooße der Tarifkommission.

Daß Herrn Hobrecht die Minister Falk und Friedenthal folgen dürften, gilt in parlamentarischen Kreisen für feststehend; letztere beiden Minister haben in den jüngsten Tagen um Reichstage mehrfache vertrauliche Besprechungen gehabt. Windthorst und Genossen fordern geradezu für das Kompromiß als Opfer die Person des Kultusministers Falk.

Was den Tarif und den Antrag Franckenstein selbst angeht, so stehen die Sachen folgendermaßen:

Der Reichskanzler hat den Antrag Franckenstein acceptirt in der Voraussetzung, daß ihm die Schutz- und Finanzzölle mit der Tabaksteuer voll und ganz bewilligt werden. Man versichert, daß der Reichskanzler sich für weitere Stadien der Verhandlungen seine Entschließungen vorbehalten und das letzte Wort noch nicht gesprochen habe. Es giebt bekanntlich außer der zweiten Lesung noch eine dritte Berathung, und das Spatium zwischen dieser ist schon oft zum Abschluß unvermutheter Kompromisse benutzt worden. Jetzt will das Centrum laut der Erklärung des Abgeordneten Windthorst von der Bewilligung des Kaffee- und Petroleumzolls wenig wissen, während es in der Tabakfrage, über welche dasselbe heute in der Fraktion beräth, getheilter Meinung ist.

Nun bilden gerade diese drei Artikel den größten Theil der Einnahmen. Herr v. Bennigsen, der seine Indignation über das zwischen den Konservativen und Klerikalen abgeschlossene Kompromiß an jeder Stelle laut äußert, hat die bedeutsame Erklärung abgegeben, daß er in dritter Lesung nicht für die Finanzzölle stimmen werde, für den Fall der Annahme des Antrages Franckenstein durch das Plenum.

Herr v. Bennigsen hat, wie wir erfahren, hinzugefügt, „daß, wenn er auch jetzt für Finanzzölle stimme, er doch dabei den Vorbehalt machen müsse, daß er nicht die Hand dazu bieten könne, solche Positionen, welche die Zustimmung des Centrums nicht finden würden, etwa mit den Konservativen durchzusetzen. Die nunmehrige Majorität sollte sich darauf einrichten, sich unter einander auch über alle Konsequenzen zu verständigen und nicht darauf rechnen, daß die Nationalliberalen etwaige Ausfälle ergänzen würden." Das Letztere bezieht sich eben auf den Kaffee- und Petroleumzoll.

Nun liegt die Sache so. Herr v. Bennigsen und dessen Freunde bewilligen, abweichend von den Abgeordneten Rickert, Lasker, Bamberger und Genossen, bei der zweiten Lesung die Finanzzölle, indem sie sich die Prüfung jeder Position im Einzelnen vorbehalten. Wird in der zweiten Lesung im Plenum der Antrag Franckenstein angenommen, dann stimmen auch Bennigsen und Genossen in dritter Berathung gegen die Finanzzölle, ob dann auch gegen den ganzen Tarif, steht noch dahin.

Herr v. Bennigsen macht aber seinen obenerwähnten Vorbehalt, weil eine Möglichkeit vorliegt, daß das Centrum bei einigen Finanzzöllen und der Tabaksteuer noch abschwenkt, und dann Herr v. Bennigsen wieder als Hauptunterhändler neue Verhandlungen mit dem Kanzler auf der Basis seiner ersten Vorschläge würde aufnehmen können. Man hält in parlamentarischen Kreisen eine solch überraschende Wendung der Dinge für nicht ganz unmöglich. In einer an Ueberraschungen so reichen Zeit, wie der jetzigen, ist eben keine Eventualität ausgeschlossen.

*

ph. Der Botschafter des deutschen Reiches in St. Petersburg, Generallieutenant v. Schweinitz, ist am Sonnabend spät Abends hier eingetroffen und hatte bereits am Sonntag Mittag eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler Fürst Bismarck.

*

ec. Der Ober-Bürgermeister v. Forckenbeck ist nicht, wie irrthümlich gemeldet worden, bereits wieder in Berlin eingetroffen, sondern wird erst im Laufe des heutigen Tages (Montag) von Elbing zurückerwartet.

§ Ungereimte Chronik.

Von Ernst Dohm.

„Geh' wohl, Aegypten! Ich geh' fürbaß! Sic transit gloria mundi! Nun hab' ich also wirklich das Consilium abeundi! Nicht nur das „Consilium" relegirt Ward ich bereits vom Throne; Ich habe förmlich abdicirt, Gefolgt [illegible] meinem Sohne. Was sollt' ich thun in meiner Noth? Ich fühlt', ich war am Ziele, Viel Hunde sind des Hasen Tod, Mir waren es gar zu viele! Mit Frankreich und England sah ich in Ruh' Wohl noch ein Weilchen den Kampf an; Nun aber kam der Bismarck dazu, Der that zuletzt mir den Dampf an. Das schien den sonst entzweiten Herrn Nicht in den Kram zu passen, Sie wollten trotz ihres Streits nicht gern Dem Dritten den Vorrang lassen. Sie wurden plötzlich einig dann, Mich in den Tod zu hetzen, Und trugen in Konstantinopel an, Mich schleunigst abzusetzen.

So packen mich alle Mächte der Welt Ob unbezahlbarer Schuld an; Nun hat den harten Spruch gefällt Mein hoher Herr, der Sultan. Er hat — o herbes Mißgeschick! — Was Jene wollten, gebilligt, Und alle Rechte nahm er zurück, Die uns der Türke bewilligt. Aegypten ist wieder erniedrigt jetzt Zum türkischen Vasallen! Hätt' er mich nur nicht abgesetzt, Ich ließ' es mir gern gefallen. So aber, arm wie 'ne Kirchenmaus, Kahl wie ein nackter Sperling, Zieh' ich jetzt in die Welt hinaus Mit 50,000 Pfund Sterling — Das heißt, pro anno; nicht weiß ich zur Stund', Ob ich mich dran gewöhne! Nur lumpige 12000 Pfund Kriegt jeder meiner Söhne! Pro anno nur 50,000 Pfund, Das ist verteufelt wenig Für einen depossedirten und verbannten Vicekönig! Nun lebe wohl, du Land der Sphinx, Der alten Pyramiden, Denk' deines alten Vice-Kings In Freundschaft, Lieb' und Frieden!"

So ging der biedre Ismail Von dannen; nicht fürder wohnen Darf er am schönen grünen Nil, Im Land der Pharaonen. Und wiederhallte noch lange Zeit Das Echo seine Klagen; Aegypten aber war befreit Von — einer seiner Plagen. Den Vater sah's ohn' Herzeleid Scheiden von seinem Throne, Und „Vivat sequens!" so jubelt es heut Entgegen dem ältesten Sohne.

Nun werden sich die Gläubiger freu'n Und gern ein wenig gedulden, Denn die Türkei tritt selber ein Als Bürge für die Schulden. Ja, ja, der Türke läßt sich herbei, Dem Gläub'ger Bürgschaft zu leisten; Allein — wer bürgt für die Türkei? So fragen schon jetzt die Meisten. Ja wohl, wer bürgt für die Türkei? So fragen allmälig Alle; Mag's thun wer will, sei's wer es sei, Ich thu's in keinem Falle!

* * *

Vielleicht ist Disraeli bereit, Der stolze Premier der Briten, Der ja in allerjüngster Zeit So manchen Erfolg erlitten; Der nach dem zweifelhaften Krieg Gegen die Herren Afghanen Im Kaffernlande jetzt den Sieg gehestet an Englands Fahnen! Deß' weisheitsvolle Politik Sich das Verdienst erworben, Daß der französischen Republik Gefährlichster Feind gestorben! Den jüngst als Dichter auch das Glück Mit neuem Lorbeer krönte, Da im Krystallpalast man sein Stück „Graf Alarcos" — verhöhnte! Man hat das Stück zurückgelegt; Es war so tief ergriffen Das Publikum und so bewegt, daß es vor Wehmuth gepfiffen. Der arme, arme Lord Beaconsfield, Des „Grafen Alarcos" Vater! Vielleicht hat bald er ausgespielt Auch auf dem Weltheater. Die Wahlen nah'n in kurzer Frist, Und trügen nicht alle Zeichen Am Himmel der Politik, so ist Sein Stern schon im Erbleichen. Wohl ist, mit Anderm, was ihn bedroht, Der Zulu-Krieg, der arge, Des jungen Prinzen jäher Tod, Ein Nagel zu seinem Sarge.

* * *

Des jungen Prinzen jäher Tod An Afrika's fernen Küsten, Er bracht' Verwirrung und große Noth Den Herren Bonapartisten. Des „Kindes von Frankreich" plötzlich beraubt, Des kaiserlichen Erben, Wo sollen ein neues Oberhaupt Sie jetzt wohl suchen und werden? Das Haupt des Hauses Napoleon Von Blutes und Alters wegen, Der „rothe Prinz", Monsieur Plon-Plon, Kommt ihnen nicht sehr gelegen. Zwar ist er — es bleibt ihm ja keine Wahl — Sehr gut napoleonisch; Doch ist er den Einen zu liberal, Den Andern zu wenig kanonisch. In Rom der heilige Oberhirt Dürft ihm nicht sehr vertrauen, Und in der That, die Kirche wird An ihm sich nicht erbauen. So scheint er nicht der erwünschte Held Des Volks; auch ist die Rolle, In der bis heut er sich gefällt, Eine etwas räthselvolle. Er sei so schwarz nicht als man glaubt, Er werde nie verzichten Auf seine Stellung als Oberhaupt Des Hauses; doch mit nichten Sei er ein politischer Prätendent, Wie sie von ihm begehrten — „Da sitzt er nun mit dem Talent Und kann es nicht verwerthen!"

Da sitzt er, ein verlegener Mann, Freund seiner ärgsten Feinde; Doch ist noch bei Weitem schlimmer dran Die Bonapartisten-Gemeinde. Sie sah'n ihr Hoffen so schnell verblüh'n; Nun sitzen sie und schauen — Ich fürcht', ich fürchte! nach Berlin Mit hoffendem Vertrauen. Der die Aegypter zu befrei'n Vermochte von ihren Plagen, Wird uns vielleicht auch Retter sein In unsern Nöthen und Klagen. Was kann da sein? wir wenden an Ihn Mit Bitten und Flehn uns brünstig; das Centrum im Reichstag zu Berlin Ist mächtig und uns günstig!

* * *

Das Centrum ist gar mächtig und stark; Auch, haben sie's mitbilligt, Daß man 400,000 Mark Für die „Germania" bewilligt — Für die „Germania", die am Rhein An hoher Bergeshalde Als Siegesdenkmal errichtet sein Soll auf dem Niederwalde. Herr Schorlemer machte die wichtige, Denkwürdige Erfindung, Es sei nur eine nichtige „Verkrachte Denkmalsgründung."

So spricht man jetzt dort frisch, frei, fromm, froh; Doch muß ich den Reichstag loben, Er hat zu einem lauten „Oh!" Sich zornentflammt erhoben. Doch mäßigt' er sich später, es schwieg Auch dieses Wuthgeheule, Als Herr Schorlemer sich verstieg Auf die Canossa-Säule. Eine Schandfäule hat er sie „Des Kulturkampfs" geheißen; Der deutsche Reichstags wußte sich die Entrüstung zu verbeißen! Wo deutsche Männer so maßvoll und Besonnen im Grimm sich zeigen, Kann man noch viel erwarten, und Der Rest — — der Rest ist Schweigen.

▫ Politische Wochenschau.

Von Arthur Levysohn.

Nicht nur die Todten der Bürgerschen Ballade reiten schnell. Auch die Lebenden bewegen sich mit nicht geringerer Geschwindigkeit fort, sobald sie einmal auf verhängnißvoller schiefer Ebene angelangt sind. Wir erleben in diesem Augenblicke die seltsamsten Beweise für diesen Erfahrungssatz an den Gestaltungen, welche unsere eigenen politischen Verhältnisse anzunehmen beginnen.

Während noch vor acht Tagen der von Herrn v. Bennigsen vorgeschlagene Kompromiß über die konstitutionellen Bürgschaften als Kompensation für die Gewährung der indirekten Reichssteuern alle Aussicht zu haben schien, angenommen zu werden und so dem nationalen Einheitswerk des Fürsten Reichskanzlers durch Befreiung des Reiches von der finanziellen Abhängigkeit von den Einzelstaaten erwünschtesten Vorschub zu leisten, während in Folge dieser Bethätigung regierungsfähiger Gesinnung nicht nur die Spaltung der nationalliberalen Partei, sondern auch der Eintritt hervorragender Männer des rechten Flügels dieser Fraktion in maßgebende Reichsämter durchaus kein Traum wild überschäumender Einbildungskraft genannt werden konnte, hat sich im Laufe dieser Woche Alles dies in sein gerades Gegentheil verkehrt.

Der Vorschlag des Herrn v. Bennigsen fand weder Gnade vor den Augen des Reichskanzlers, noch vor denen der konservativ-ultramontanen neuen Freunde des Letzteren. Das so heiß bekämpfte System der Matrikularbeiträge, welches das Reich zum Kostgänger bei den Einzelstaaten macht, wurde durch die Annahme des Franckenstein'schen Antrags über die Verwendung der zu erwartenden Einnahmen und Ueberschüsse neu befestigt, eine ultramontan-reaktionäre Koalition stellte sich dem Reichskanzler als Regierungsmehrheit zur Verfügung, die Glieder der national-liberalen Partei begannen wieder, sich fester aneinander zu schließen, selbst Herr v. Bennigsen erklärte, er werde unter den obwaltenden Umständen in dritter Lesung gegen den Zolltarif, wie gegen die Finanzzölle stimmen müssen und der preußische Finanzminister Hobrecht sandte am Abend des 27. Juni sein Entlassungsgesuch an Kaiser Wilhelm nach Ems.

Diese Etappen der Entwickelung unserer innerpolitischen Verhältnisse kann man sich nicht rascher bewältigt denken, als sie sich in Wirklichkeit vollzogen hat. Für den gewöhnlichen bürgerlichen Menschenverstand ist es dabei höchst gleichgültig, ob Fürst Bismarck diesmal dem Centrum entgegengiing oder ob das Centrum zu ihm gekommen. Für den einfachen Sterblichen genügt es, daß der Partikularist von gestern, Herr von Varnbüler und der Partikularist von heute, Herr Windhorst-Meppen, jetzt als Führer der Hülfsvölker des Reichskanzlers figurieren und daß sie dem Fürsten Bismarck ihre Mannen nur unter Bedingungen zur Verfügung gestellt haben, welche eine finanzielle wirkliche Selbstständigkeit des deutschen Reches verfassungsmäßig unmöglich machen. Das Ziel unter dessen Zeichen überhaupt die gesammte Zolltarif- und Steuerreform unternommen wurde, erscheint somit aufgegeben und der Partikularismus triumphirt auf der ganzen Linie über das Prinzip der Finanzhoheit des Reiches.

Herr von Bennigsen ist in die Opposition gedrängt, Minister Hobrecht geht, Herr Windthorst ist der Helfer in der Noth, welcher dem Reichskanzler die Gelder verschafft, deren er zu bedürfen glaubt — das ist die Signatur der Zeit.

Das föderative Zugeständniß, welches in der Annahme des Franckenstein'schen Antrags liegt, der die Matrikularbeiträge als Grundlage des Reichsbudgets sorgfältig konservirt, dieses föderative Zugeständniß ist für einen Reichsfeind vom Welfenschlage ein so unschätzbarer Gewinn, daß es noch nicht einmal nöthig wäre, direkt nach Kanossa zu gehen, um ihn ganz zufrieden zu stellen. Wohl möglich, daß der Reichskanzler seine wohlerwogenen Gründe hat, vor Allem auf Beschaffung größerer Geldmittel Bedacht zu nehmen — aber indem er seine Schöpfung den Reichsfeinden aus vatikanischem und welfischem Lager verschreibt, verändert er in jedem Fall das Gepräge, welches dieselbe bis heutigen Tages getragen.

Wir haben in jüngster Zeit so manche Wandlung am Fürsten Bismarck erlebt, die er mit jener wunderbaren Offenheit eingestand, welche zu den größten Zierden seines Charakters gehört. Er inaugurirte im Reiche eine Freihandelspolitik, um zehn Jahre später ein überzeugter Anhänger des Schutzes der nationalen Arbeit zu werden. Er dotirte uns mit den Segnungen der Goldwährung, um plötzlich zu finden, daß uns damit doch ein etwas problematisches Geschenk gemacht worden sei. Er stimmte der gesammten liberalen Gesetzgebung zu, welche sich seit Neubegründung des deutschen Reiches entwickelte, nun sie jetzt schon, nachdem sie kaum Zeit gehabt, sich einzubürgern, für durchaus revisionsbedürftig zu erklären. Was Wunder da, wenn ihm zeitweise ähnliche Zweifel ankommen mögen, auch an der Vortrefflichkeit des Reichs-Einheitsgedankens, wie er bisher ausgebaut worden und daß er es einmal mit föderativen Garantien, wie sie die Ultramontanen und Partikularisten zu brauen verstehen, versuchen möchte.

Wer wollte dem Reichskanzler aus dieser Fähigkeit einen ernsten Vorwurf machen, aus dieser Fähigkeit, die ihm gestattet, jene Fehler der Politiker vom Schlage der Johann Jacoby zu vermeiden, die in Prinzipien erstarren und über welche die belehrende Macht der Zeit und der Erfahrung keinerlei Gewalt hat? Aber wenn man auch dieser Fähigkeit des sich Belehrenlassens alle Gerechtigkeit widerfahren läßt, so muß man doch zu der Erkenntniß gelangen, daß minder bevorzugte Organisationen solche Evolutionen mitzumachen außer Stande sind.

Wer bisher darauf geschworen, daß die Selbstständigkeit des Reichs in finanziellen Dingen des Schweißes der Edlen werth sei, der kann heute nicht Hosianna rufen, wenn der Herr und Meister sich zum Standpunkte Windthorsts bekennt und den so scharf bekämpften Matrikularbeiträgen langes Leben und Gesundheit wünscht. Darum geht auch Hobrecht, der nicht auf der hohen Warte der Diplomatie steht, darum scheinen Falk und Friedenthal im Besitz ihrer Minister-Portefeuilles so stark erschüttert, darum wendet sich Bennigsen von dem bisherigen Bundesgenossen auf der Ministerbank, von Forckenbeck und Lasker gar nicht zu reden.

Vielleicht ist diese neue Methode, die Partikularisten zu Stützen des Reichsgedankens zu machen, ein so genialer Streich, daß man binnen Kurzem dem Ruhmeskranz des Kanzlers ein neues Blatt wird einfügen müssen — aber wie dem auch sei, die Männer, welche bisher dem nationalen Gedanken zu dienen glaubten, indem sie die Partikularisten und Reichsfeinde welfischer und vatikanischer Provenienz emsig bekämpften, werden sich jetzt nicht dazu verstehen können, das anzubeten, was sie gestern noch verbrannt, und das zu verbrennen, was sie noch gestern angebetet. Die große Bedeutung des also in die Erscheinung getretenen Auffassungs-Wechsels liegt mithin gleichzeitig in der Veränderung des angestrebten Zieles und in der vollständigen Umänderung des Handwerkzeugs, welches bisher in erster Linie zur Verwendung gelangt war. Es ist wahr, daß die Geldmittel, welche Fürst Bismarck für das Reich fordert, auch auf dem neuen Wege zu erreichen sind.

Die inzwischen durch den Sultan auf das Verlangen Englands und Frankreichs erfolgte Absetzung des Khedive von Egypten hat uns Deutsche kühler gelassen als andere Nationen. Ob Ismail Pascha oder Tewfik Pascha in Kairo residirt und Hof hält, ist an und für sich ziemlich gleichgiltig. Interessant freilich bleibt es, daß Rußland sich beim Sultan vergeblich bemühte, den Khedive zu halten und daß die russische Diplomatie ihrer Nichtbilligung der Absetzungs-Politik noch obendrein deutlich Ausdruck zu geben, für angemessen erachtete. Wenn nun auch namentlich Frankreich sich Glück wünschen darf, daß ihm die ersehnte Genugthuung nicht länger vorenthalten blieb, so ist doch auch andererseits der Schwerpunkt der eingetretenen Veränderung darin zu suchen, daß der Sultan seine Oberhoheit über den Vasallen von Neuem betonen durfte und daß er die Ismail Pascha für seine Person im Jahre 1873 von der Pforte verliehenen Vorrechte, mit fremden Mächten selbstständig Handelsverträge u. s. w. abschließen zu dürfen, einfach wieder zurücknahm.

Daß sich Rußlands Einfluß diesmal in Konstantinopel als nicht maßgebend erwies, wurde namentlich von österreichischen Politikern mit Freuden begrüßt. In Oesterreich sind die Neuwahlen, soweit es möglich, dieselben bis jetzt zu überblicken, in einem konservativ-klerikalen Geiste ausgefallen, der gewissermaßen als Ergänzung jener konservativ-partikularistischen Strömung gelten kann, welche allgemach jetzt auch bei uns in den Vordergrund tritt. Die Unklarheit der Ziele, in welcher sich seit Langem die liberalen Politiker Oesterreichs gefallen, hat sich bei diesem Anlaß bitter zu rächen begonnen.

Auch in Italien scheint sich eine relativ konservative Wandlung vorzubereiten. Der Senat, welcher entgegen der vom Ministerium Depretis befürworteten und von der Deputirtenkammer votirten allmäligen Abschaffung der unpopulären Mahlsteuer deren Beibehaltung beschlossen hatte, setzte sich somit in Gegensatz zu den beiden andern Gewalten. Depretis scheint entschlossen, die Abschaffung trotzdem durchsetzen zu wollen, während man in der Kammer nicht übel Lust hat, dem Senat heizupflichten und das Ministerium im Stich zu lassen. Kommt das Kabinet bei diesem Anlaß in die Minderheit, so ist die Auflösung des Hauses oder — ein Ministerium aus den Reihen der Rechten zu gewärtigen.

Frankreich ist dagegen in der glücklichen Lage, momentan von ernsten Stürmen befreit zu bleiben. Die Bonapartisten sind eifrig auf der Suche nach einem Napoleon V., zu dem sich Prinz Napoleon (Jerôme) zur Zeit noch nicht hergeben will, wenn er auch alle Rechte beanspruocht, die ihm nach dem Tode des Prinzen Louis Napoleon als Familienchef zufallen. Der Prinz möchte nicht auf die kaiserliche Prätendentschaft seine Zukunft bauen, wohl aber eines schönen Tages in einer „demokratischen" Republik seine Kandidatur als Präsident betreiben. Dies scheint der Schlüssel seines vieldeutigen Verhaltens den Bonapartisten, wie der Republik gegenüber.

⊙ Vom europäischen Geldmarkte.

Von Dr. H. Ebeling.

Berlin, 28. Juni.

An den Börsen herrscht seit einigen Wochen ein gar eigenthümliches Treiben, bei welchem trotz aller Reglamkeit der Börsenbesucher herzlich wenig Geschäfte gemacht werden; bald wars, als werde durch Verkäufe zu jedem Preise Buße gethan für die Sünden des ganzen Semesters, bald trat ein Aufschwung hervor, als sei der jetzige Kursstand ein bequemer Ausgangspunkt für eine neue Hausse. Im Zeitgeschäft herrschte die freundlichste Stimmung; wo es sich aber darum handelte, längst gekaufte Stücke baar abzunehmen oder wenigstens noch für einen Monat unterzubringen, da fehlte das Geld. Die Großen wollen auf der Bahn der Hausse weiterschreiten und halten anscheinend schon die nächste Zeit für geeignet, neue umfangreiche Geschäfte einzuleiten; die kleine Spekulation und das Privat-Publikum sind für den Augenblick fast ganz ausschließlich bestrebt, ihre Engagements zu lösen. Ueberall wirkt die Ueberladung, welche Monate lang angesammelt und fortgeschleppt war; der Geldüberfluß, auf welchen hin so viel gekauft ward, ist geschwunden und es erscheint zweifelhaft, ob sich die Eingänge des Juli wirklich in so großem Umfange wie die Spekulation hofft, den Börsen zur Verfügung stellen werden. Mit Recht wird selbst von London, dem Weltmarkte des Geldes, aus darauf hingewiesen, daß die Geschäfte in den meisten Handelszweigen von Jahr zu Jahr einen geringeren Nutzen abgeworfen haben; dieser Rückgang in den Einnahmen erschwert die Ansammlung von Ersparnissen, welche geneigt sein könnten, den Börsen sichere Anlagewerthe abzunehmen. In Paris werden zwar noch immerfort neue Gesellschaften ins Leben gerufen, und die alten erhöhen ihr Grundkapital oder treiben in anderer Weise die ausgelassenste Agiotage. Aber auch dort fehlen nicht die Anzeichen einer nahenden oder vielmehr schon vorhandenen Abspannung, und wenngleich noch nicht gerade ein „Krach" zu befürchten ist, so wird es doch den leitenden Finanzkünstlern, wie Pereire und namentlich Soubeyran, immer schwerer, die Kapitalistenkreise für ihre Waare zu gewinnen.

Die **Verstaatlichung der Privatbahnen** ist in den letzten Tagen von den verschiedensten Seiten erörtert; aber als geklärt kann die Stimmung noch immer nicht gelten. Es kommen dabei so verschiedenartige, einander zum Theil widersprechende Interessen ins Spiel, wie kaum bei den großartigsten Finanzoperationen der Fall zu sein pflegt. Der Vortheil des Staates und der Gesammtheit tritt den Wünschen und Rechten des Aktionärs und anderer Betheiligten entgegen; rein persönliche, oft gar nicht zur Sache gehörige Wünsche und Erwartungen kämpfen mit großen wirthschaftlichen und staatlichen Interessen. Seiten waren die Aktionäre so besorgt und thätig für ihren Besitz; die Aktien-Anmeldungen berechnen sich nach Millionen Mark; aber man darf dabei nicht übersehen, daß dieselben nur in verschwindend kleiner Zahl von selbstständigen Aktionären ausgehen; die große Masse ist durch einzelne Banthäuser angemeldet, welche von ferner stehenden Aktionären für irgend eine Seite der Beschlußfassung bevollmächtigt sind und wiederum anderen die Vertretung bei der Abstimmung anvertrauen. Das persönliche Erscheinen kann durch diese Art der Betheiligung gewiß nicht als ersetzt angesehen werden; die wirklichen Aktieninhaber können also immerhin nicht von einer großen Gleichgültigkeit gegen das Schicksal ihres Besitzes freigesprochen werden.

Matejkos Schlacht bei Grünwald und Tannenberg.

Von Ernst Tepper.

Alle Tagesblätter, welche bis jetzt dieses neueste Werk des polnischen Meisters besprochen, beschäftigten sich in hervorragender Weise mit einer dem Bilde beigegebenen oder schon vorausgegangenen kleinen Erläuterungsschrift von Marian Gorzkowski, dem Sekretär der Kunstschule zu Krakau.

Diese kleine Schrift ist eine große Ungeschicklichkeit, und das in mehr als einer Beziehung.

In tendenziös-polnischem Geiste geschrieben, schreckt der Verfasser auch vor der kühnsten Fälschung der Geschichte nicht zurück, wenn es sich darum handelt, den Ruhm seines Vaterlandes zu erhöhen.

In derselben löblichen Absicht überschüttet die Schrift den Maler mit Lobhudeleien, deren derselbe, zum Mindestem aus solchem Munde nicht bedarf. — Matejko's Bild spricht für sich selbst.

Wenn nun in der Presse verschiedene Stimmen laut geworden, welche den Verfasser der Brochüre dem Aufsteller (Verein Berliner Künstler) zum Vorwurf machen, so nehme ich hiermit Gelegenheit, derartige Vorwürfe als durchaus unberechtigt zurückzuweisen.

Der Verein Berliner Künstler hatte einfach die Absicht, die Redaktionen zu informiren und mußte annehmen, daß die Herren Kritiker bei einem selbst nur flüchtigen Durchblättern den wahren Werth der kleinen Schrift wohl erkennen würden, deren einziges Verdienst in dem von J. Matejko meisterhaft gezeichneten Anhängebogen besteht. — Dieser Anhängebogen ist dem Beschauer durchaus nöthig, um ihn mit den Hauptfiguren des Bildes vertraut zu machen. Daß dieser Bogen mit Herrn Gorzkowskis Elaborat so eng verbunden, ist bedauerlich, doch war dieser Umstand nicht zu ändern.

Die patriotischen Beklemmungen, welche verschiedene der Herren beim Lesen der kleinen Schrift, wohl auch ein Wenig beim Anblick des Bildes empfunden haben, bin ich nicht in der Lage nachfühlen zu können. — Ich denke, wir Deutsche sind vielleicht die einzige Nation der Erde, deren Kriegsruhm so glänzend und erhaben dasteht, deren allgemeine Bildung eine solche Höhe erreicht hat, daß wir auch der künstlerischen Darstellung einer deutschen Niederlage gegenüber, die volle Objektivität bewahren können; nicht der Schatten jenes krankhaft überreizten Nationalitätsgefühls, was man nicht treffender als mit den Worten Chauvinismus bezeichnen kann, wird jemals das klare Urtheil eines gebildeten Deutschen verdunkeln können.

Von solchen Gesichtspunkten ausgehend, hat der Verein Berliner Künstler die Ausstellung des Bildes unternommen und sich damit, meines Erachtens, den Dank aller Künstler und Kunstfreunde erworben. Doch nun zum Bilde selbst.

Die gewaltige Leinwand (10 Mtr. breit zu 4½ Mtr. Höhe) zeigt den letzten Augenblick verzweifelter Gegenwehr des Kreuzherrnheeres gegen den Ansturm polnischer und litthauischer Schaaren.

Höchst dramatisch und packend wurde von Matejko die Bedeutung des Moments dadurch zur Geltung gebracht, daß er den Beschauer gleichsam zwischen die kämpfenden Heere mitten hineinstellt und ihn so in wirkliche Mitleidenschaft zieht.

Von den Kreuzherrn sind es nur die Führer und Vorkämpfer, die in erster Reihe Fechtenden, welche auf dem Bilde erscheinen, während die Masse des deutschen Heeres vor der Leinwand zu denken ist.

So originell diese Anordnung der Kämpfenden auch sein mag und wie sehr dadurch die einzelnen Episoden an Lebendigkeit und Kraft gewonnen haben mögen, so hat sich der Künstler doch dadurch auf der anderen Seite eine Menge von Schwierigkeiten geschaffen, welche selbst ein so eminentes Talent, wie das seinige, nicht ganz hat überwinden können. Wenn auch die durch diese Anordnung bedingten starken Verkürzungen, sowohl der Anstürmenden, wie der noch aufrechten oder schon am Boden liegenden Vertheidiger, mit großer Meisterschaft und überzeugender Richtigkeit zur Anschauung gebracht sind, so entstand doch nothwendiger Weise ein solches Chaos von gepanzerten Leibern, Pferdeköpfen, üppig wallenden Mänteln und reichen Schabracken, vor dem das Auge des Beschauers zuerst ruhelos umherirrt, bis sich nach und nach die Gruppen der Kämpfenden von einander lösen und die wundervolle Arbeit der Einzelheiten sich vortheilhaft geltend macht.

Damit ich nur Alles, was ich gegen das Bild auf dem Herzen habe, auf einmal sage, so will ich hier eines Umstandes erwähnen, der für die Unruhe und Verworrenheit des Bildes eine sehr plausible Erklärung giebt. Matejko ist kurzsichtig, und zwar in sehr hohem Grade; mit zwei scharfen Brillen bewaffnet steht der Meister bei der Arbeit. Nur so erklärt sich der Mangel all und jeder Luftperspektive, durch welche die vorderen Gruppen von den ferneren leicht zu trennen gewesen wären.

Matejko ist vielleicht der einzige Beschauer seines Bildes, welcher dasselbe noch niemals ganz gesehen hat. Es liegt etwas Tragisches in der Unzulänglichkeit des menschlichen Organismus. — Matejkos Bild vereinigt Alles, um es zu einer der bedeutendsten malerischen Schöpfungen unserer Zeit zu machen. Ein großer Vorwurf, höchst dramatisch empfunden und durch die lebendigste Komposition zur Anschauung gebracht, ein gewaltiger Ernst der Arbeit, gewissenhaftes Studium aller Einzelheiten, die überzeugendste historische Treue in Kostümen und Waffen, wo Nichts erfunden und erschwindelt, sondern Alles wirklich beschafft und der Natur nachgemalt ist; in den Figuren der Kämpfenden frisch pulsirendes Leben, große Leidenschaftlichkeit und vollendete Charakteristik; und alle diese, so selten auf einer Leinwand vereinten Vorzüge, werden zu Nichte gemacht durch den einen unseeligen Umstand des Mangels der Luftperspektive. Alle großen Qualitäten des Bildes würden den Beschauer überwältigt haben, wenn sie seinem Auge in genußfähiger Form geboten worden wären, jetzt ist das große Bild eine Fundgrube von Schönheiten für den, der sich die Mühe giebt, danach zu suchen; er wird sie finden in unerwartet reichem Maße, aber entgegengebracht wird ihm keine. So ist das Betrachten dieses Bildes statt eines mühelosen Genusses eine Art von Forschungsarbeit geworden, deren Früchte um so süßer schmecken, je mühsamer wir sie haben erringen müssen.

In manchen Kritiken bin ich der Ansicht begegnet, als ob die Darstellung der deutschen Ordensherren eine unwürdige und verächtliche sei. Jeder, der das Bild gesehen, wird mir zugeben, daß sich Matejko nicht der Ungeschicklichkeit schuldig gemacht, die Bedeutung des polnischen Sieges, durch eine Verkleinerung des Gegners, zu vermindern.

Die Ordensritter und deren Verbündete sind, wenn auch unterliegend, doch als gewaltige Helden dargestellt. Die Gestalt des Herzogs Kasimir von Stettin ist vielleicht die ritterlichste des ganzen Bildes. Der Großmeister Ulrich von Jungingen mit wehendem Mantel auf gewaltigem Schlachtroß ist durchaus edel und vornehm gedacht; beinahe unwürdig erscheint es ihm, das Schwert zu erheben gegen die beiden wilden halbnackten Kerle, welche ihn von der Seite anfallen; entschlossen, den Heldentod zu suchen, sind es doch andere Gegner, für die er die letzten Streiche seines guten Schwertes aufsparen will, und wie der Schimmer eines Lächelns zuckt es über sein stolzes Antlitz, die Ironie des Schicksals ist zu groß, denn zu Witold, dem verrätherischen Litthauer-Herzog, hatte er sein Roß gewandt, um diesem Erbfeind des deutschen Ordens den Todesstreich zu geben, statt dessen muß er die kostbare Kraft an die Abwehr der beiden Barbaren verschwenden, während der Herzog auf feurigem Renner an ihm vorbeistürzt, den Kampf mit weniger gefährlichen Gegnern zu suchen.

Die Schilderung dieser einen Episode mag genügen, um darzuthun, daß die Auffassung Matejkos eine durchaus edle, für Freund und Feind gleich würdevolle ist. Er versucht auch nicht das wenig rühmliche Benehmen des Polenkönigs. Mit voller historischer Treue zeigt er den Ladislaus Jagiello, fern vom Getümmel der Schlacht auf sicherer Höhe mit seiner Leibwache haltend; weder Vorstellungen noch Bitten hatten den Feigling bewegen können, sich an der Spitze seiner Schaaren in den Kampf zu stürzen. Statt seiner mußte sein Bruder Witold die Führung des Polenheeres übernehmen, den wir mit erhobenem Schwert und Schild als Mittelfigur des Bildes sehen.

Noch ein Wort gestatte man mir über die Erscheinung des heiligen Stanislaus in den Wolken. Der Heilige hätte nach meinem Dafürhalten ebensogut fehlen können, ohne dem Bilde zu schaden. Die Idee eines himmlischen Fürbitters ist eine ausschließlich katholische und mag daher der katholisch-polnischen Empfindungsweise näher liegen, als der unsrigen.

Die Arbeit Matejko's ist trotz ihrer Mängel die würdige künstlerische Veranschaulichung eines vollerschütternden historischen Ereignisses. Wir sehen die Macht des deutschen Ordens zusammenbrechen, eine Macht, die ungeachtet all ihrer civilisatorischen Verdienste, zu sehr auf Gewaltthat und Blutvergießen begründet war, um nicht durch Gewaltthat und Blutvergießen zu Grunde zu gehen.

Alemania sei's Panier!

Unterzeichneter erfüllt hiermit die traurige Pflicht, d. l. a. H. a. H. von dem am 18. Juni zu **Halle a. S.** erfolgten Ableben unseres ausw. Mitgliedes

Hermann Hildebrandt,
stud. phil.,

aus **Erfurt** geziemend in Kenntniß zu setzen.
Leipzig, 21. Juni 1879.
J. A. der studentischen Reformverbindung
Alemania
H. Nehry, stud. phil., ><><><

Hierdurch bitten wir unsere l. alten Herren behufs Neugestaltung des Philisterverzeichnisses uns ihre Adressen freundl. umgehend mittheilen zu wollen.
Mit bundesbrüderlichem Gruß
J. A. d. A. L.
der Burschenschaft **Allemannia** zu **Heidelberg.**
P. Levin, stud. jur., d. Z. Schriftwart.

Zu dem am 1., 2., 3. Juli stattfindenden 31jährigen Stiftungsfest ladet ihre Ehrenmitglieder freundlichst ein die
Burschenschaft Brunsviga zu Göttingen.
J. A. d. C.
K. Barmeyer, stud. phil., dz. Schriftwart.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere alten Herren und Freunde von dem am 17. d. M. zu **Neustadt** (Oberschlesien) erfolgten Hinscheiden unseres inactiven Burschen
Joseph Laussmann
in Kenntniß zu setzen.
Carlsruhe, 20. Juni 1879.
J. A. d. A. C.
der Burschenschaft „**Germania**"
R. Scheffelt ><><.

Teutonia sei's Panier!

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, das am **10. Juni** erfolgte Ableben unseres alten Herrn und Ehrenmitgliedes, des **Pastors H. Vogt** in **Husum**, ergebenst anzuzeigen.
J. A. d. Burschenschaft **Teutonia** zu **Jena,**
H. Eggers, stud. theol., d. Z. Schriftwart.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, unsere alten Herren von dem am 19. Juni zu **Rheinbischofsheim** erfolgten Ableben unseres alten Herrn **Ernst Zandt**, Gr. bad. Forstpraktikant, geziemend in Kenntniß zu setzen.
J. A. d. A. C.
der Forstverbindung **Hubertia.**
Carlsruhe. den 21. Juni 1879.
H. Kirchgessner ><><.

Saxonia sei's Panier!

Unterfertigter C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht, seine lieben alten Herren von dem am 19. Juni erfolgten Ableben seines a. H. **B. von Bülow,** Senator zu **Hannover,** geziemend in Kenntniß zu setzen.
Göttingen, den 22. Juni 1879.
Der C. C. der „**Saxonia**"
i. A.
Frhr. **von Richthofen** ><.

Berliner Theater-Repertoir.

Montag, 30. Juni.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Montag zum letzten Male: **Zwischen Berlin und Moabit.** Dienstag. Zum Benefiz für Frl. v. Meersberg. **Fatinitza.**
Wallner-Theater: Der Herr v. Perlacher.
Victoria-Theater: Die Kinder des Capitän Grant.
Krolls Theater: Die Lachtaube.
Ostend-Theater. Dorf und Stadt.
Belle-Alliance-Theater.
Täglich: **Im prachtvollen Sommergarten** Von **6 Uhr** ab, **ununterbrochen:** Großes Doppel-Concert. — **Steyrisches Damen-Quartett.** — **Tyroler Natursänger-Gesellschaft.** — **Schwedisches Damen-Quartett.** **Brillante Illumination** durch mehr als **15,000 Gasflammen.** Im Theater: (Anfang **7 Uhr.**) **Das Brunnenmädchen von Ems.** (Gertrud Nubach: **Frl. Jenny Schneider,** als Gast.) **Entrée** 50 Pf.

Retour-Billet incl. Rundfahrt à Person M. 1.

Extra-Dampfer!

Retour-Billet incl. Rundfahrt Kinder 60 Pf.

Berlin-Friedrichshagen-Müggelschlößchen.

Jeden

Montag und Donnerstag

Nm. 2¼ Uhr ab Jannowitzbrücke
geht ein **großer Extra-Dampfer** der Berliner Dampfschifffahrt-Gesellschaft **direct, ohne jedes Anhalten** an den Zwischenstationen, nach hier. — Ankunft 3¾ Uhr. — Von 5 bis 6 Uhr **Dampfboot-Rundfahrt auf dem Müggelsee.** Rückfahrt (ebenfalls direct) 8¼ Uhr.
Friedrichshagen. **Hermann Schaefer.**
Brauerei Müggelschlößchen.

Berliner Aquarium,

Unter den Linden 68 A.
Geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 8 Uhr; Kassenschluß 7 Uhr. **Reichhaltige Ausstellung interessanter Thiere.**

Flora-Etablissement
Rosenparterre in Blüthe.

Täglich Nachmittags 6½ Uhr
Bilse-Concert.

Castans Panopticum.

Geöffnet v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abds.
Entrée 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Schreckenskammer 30 Pf. extra.

Unionsbrauerei.

Die Vorstellungen der
Zulu-Kaffern
finden
Nachmittags 5½ Uhr
„ 7½ „ statt.

Achtung!

Achtung! Achtung!

Meinen verehrten **Gästen, Freunden u. Gönnern** zur gef. Kenntnißnahme, daß meine beiden Institute
Dorotheenstraße 85 und
Mittelstraße 12|13
von Morgens 8 bis Nachts 1 Uhr dem gefälligen Verkehr zur Verfügung stehen.
Um Irrthümern resp. Unzuträglichkeiten vorzubeugen, halte ich es für meine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß meine beiden Locale **Punkt 1 Uhr Nachts geschlossen** werden und dem geehrten Publikum der Aufenthalt daselbst nicht länger gestattet werden kann, da ich die mir von der hohen Behörde ertheilte Concession nicht mißbrauchen will.
Mit hochachtungsvoller Ergebenheit
Rudolf Knaak.

Vorräthig in Eugen Mahlo's Buchhandlung, welche dasselbe gegen 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. franco versendet.

Auf Grund der **thatsächlich erzielten Heilerfolge** kann das bereits in **110.** Aufl. erschienene reichillustrirte Buch: „**Dr. Airy's Naturheilmethode**", **Preis 1 Mark,***) allen Kranken auf's **Wärmste** zur Anschaffung empfohlen werden. In diesem 544 Seiten starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher Krankheit leidend, **tausendfach bewährte,** leicht zu befolgende Rathschläge, die, wie zahllose Dankschreiben beweisen, oft selbst **Schwerkranken** noch **Hilfe — Heilung** brachten.
Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, sendet auf Wunsch einen 106 Seit. stark. Auszug vorher gratis und franco.
110. Auflage. — Auszug gratis!

Verlag v. **Edwin Schloemp in Leipzig.**

Kleiner Krieg!

Kritische Aufsätze.
9¼ Bogen. Antike Ausstattung.
Preis 1 M. 50 Pf.

Einsame Fahrten.

Plaudereien und Skizzen
von
Fritz Mauthner.
(Verfasser des „Nach berühmten Mustern".)
9¼ Bogen. Eleg. geb. Preis 2 M.

Jede israelitische Familie

sollte auf die
Jüdische Presse
in **Berlin** abonniren. Sie enthält Leitartikel über alle das Judenthum berührende Fragen, Correspondenzen aus allen Welttheilen, interessante vermischte Nachrichten, sehr schöne Erzählungen aus dem jüdischen Leben etc. und kostet pro Quartal **3 Mark.**
Man kann die „**Jüdische Presse**" **bei jeder Postanstalt** bestellen.

Inserate

von Behörden und Privaten finden in der in **Erfurt** erscheinenden
Thüringer Zeitung,
welche in mehr als **50 Städten Thüringens** und außerdem auf dem Lande zahlreich gelesen wird, **die allgemeinste Verbreitung.**
Insertionspreis pro Zeile 20 Pf.
Die Expedition
der **Thüringer Zeitung** in Erfurt.
(Fr. Bartholomäus.)

Für
Stotternde.
Sichere Hülfe in 4 Woch.
nach **rationeller** Methode unter Gar.
Robert Ernst, Berlin S., Dresd. str. 111.
Heil-Anstalt für Stotternde.
Honorar nach d. Heilung. Leidende, die in anderen Anstalten keine dauernde Hilfe fand., Ermäßigung. Sprechstunden tägl. 10—12 u. 3—5. Beginn des neuen Cursus 7. Juli.

Allen Touristen

sowie Allen, welche nach großen Anstrengungen Schmerzen und Schwäche in den Füßen fühlen, sei das: **Stärkende Fußwasser** für Touristen als ein **erprobtes, unschädliches** und nur äußerlich anzuwendendes Mittel bestens empfohlen. Preis für 1 Flacon 1 Mark, Parthiepreis bei 6 Flac. 4.50 Mark.
Zu beziehen von
Georg Engel in Chemnitz.
Zu finden in allen besseren Hôtel's.

Die größte Auflage aller deutschen Zeitungen

hat das
„Berliner Tageblatt"
erreicht und damit bewiesen, daß es die Ansprüche, welche an eine große deutsche Zeitung gestellt werden können, zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge dieses Blattes bestehen vornehmlich in Folgendem:

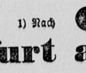
a) **Berliner Tageblatt** nebst den Gratis-Beigaben: der belletristischen Wochenschrift und dem illustr. Witzblatt **„ULK"**. „Berliner Sonntagsblatt"

b) Unabhängige freisinnige politische Haltung. Zahlreiche Spezial-Telegramme eigener Korrespondenten.

Täglich 2maliges Erscheinen, als **Abend- und Morgenblatt.** Reichhaltige Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen. **Ausführliche Kammerberichte** seines eigenen parlamentarischen Bureaus. **Erziehungs- und** Unterrichtswesen. **Vollständige Handelszeitung** mit sehr ausführlichem Berliner Courszettel. Theater, Kunst und Wissenschaft. **Wöchentliche Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft, Gartenbau.** Bei der Fülle des Gebotenen
ein enorm billiger Abonnementspreis.

Im Laufe des III. Quartals erscheint im täglichen Feuilleton:
„Romulusenkel"
neueste Novelle von
Paul Heyse.
Der Meister der deutschen Novelle bietet in dieser, **ausschließlich** im „**Berliner Tageblatt**" erscheinenden Erzählung eine seiner liebenswürdigsten und humorvollsten Schöpfungen.

Man abonnirt auf das „Berliner Tageblatt" nebst „**ULK**" u. „Berliner Sonntagsblatt" zum Preise von nur **5 Mk. 25 Pf.** pro Quartal bei allen **Reichspostanstalten**, in Berlin bei sämmtlichen Zeitungs-Spediteuren, allen Stadtpostämtern, sowie in **der Expedition** Jerusalemerstraße 48 und wird im Interesse der Abonnenten **höfl.** gebeten, das Abonnement **recht frühzeitig** anzumelden, damit die Zustellung des Blattes beim Beginn des Quartals pünktlich erfolgen kann.



Carl Riesel's Reise-Comtoir,

Berlin, Jerusalemerstr. 42,
6-Wochen-Billette
zum **halben Preise.**
1) Nach **Cassel,** 2) nach **Frankfurt a. M.,** 3) nach der **Schweiz** (auch auf 6 Wochen), Abf. am 5 Juli, Ab. 9 Uhr, 4) nach **München**
Abfahrt am 4. Juli Abends, 5) nach **Eisenach**
resp. nach **Schwarza,** Abfahrt am 6. Juli Vormittags.
Billette in **Carl Riesel's Reise-Comtoir** von heute an.

Neuer Hofjäger, im Thiergarten.

Montag u. folgende Tage Auftr. der beiden preisgekrönten unübertreffl. Herkulesse **Otto Charles u. Schmid-Michl.** Der letztere hebt einen Marmorblock von 400 Pfd. mit dem Mittelfinger und zahlt 100 Mk. Demjenigen, der ihm die Production nachmacht. Auftr. des urkom. **Bendix** u. der Tyroler Sängergesellschaft **Schöpfer.** Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

Wiederholung auf **vielseitigen Wunsch.**
Grosses Hummer-Essen
Sonntag u. Montag, 29. u. 30. d. M.
in **Hecht's Restaur.,** Königgrätzerstraße **70.**
Ein ganzer Hummer
mit Remouladen-Sauce 50 Pf. **Hummer-Suppe** 30 Pf.

Zur Börsenlage.

Berlin, 28. Juni. Eine lebhaft bewegte Woche liegt hinter der Speculation; aber trotzdem die zunehmende Geldknappheit vorübergehend tief verstimmte, und trotzdem die Baissepartei mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bemüht war, der Fortführung der zahlreich schwebenden Hausse-Engagements nach Möglichkeit Schwierigkeiten in den Weg zu legen, so ist doch die Hausse siegreich aus dem harten Kampfe der letzten Tage hervorgegangen. Die einzelnen matten Börsen haben eine umfangreiche **Reinigung des hiesigen Marktes** im Gefolge gehabt, und es wird jetzt hauptsächlich auf die fremden Plätze ankommen, die steigende Bewegung wieder in Fluß zu bringen. Da auch die Politik vorläufig keine Schatten auf das Börsengeschäft wirft, und das Schreckbild theuren Geldes mit der Beendigung der Ultimo-Regulirung verscheucht ist, so geht die Speculation mit **einer recht günstigen Meinung in den Juli.**

Die Engagements sind augenblicklich gelichtet; ein Theil derjenigen, welche sich in den letzten Monaten durch ihre Theilnahme an den großen Hausse-Operationen hervorgethan haben, genießt der behaglichen Ruhe in den Bädern; es ist mithin wohl nicht auf eine sehr umfangreiche Bewegung zu rechnen; aber die meisten Momente sprechen dafür, daß zunächst **nur eine steigende** Bewegung sich der dauernden Unterstützung der Speculation erfreuen dürfte. Da aber nach den anhaltenden Courserhöhungen der Vormonate die Baissepartei aufs Neue ihr Haupt erhoben hat, und starke zahlreiche Schwankungen zu erwarten sind, so empfehle ich hier nochmals ausdrücklich für die Eingehung neuer Engagements den **Kauf oder Verkauf einer Prämie,** durch welche der etwa mögliche Verlust von vornherein bekannt und begrenzt ist, während die Gewinnchance ganz unbeschränkt bleibt. Ebenso ist augenblicklich bei der **Wahl des Papiers,** in welchem man sich engagiren will, die **größte Vorsicht** anzuwenden, und ich stehe in dieser Beziehung jederzeit gern mit Rath und Auskunft zu Diensten.

In meiner vorwöchentlichen Darstellung der Börsenverhältnisse habe ich ganz besonders **rumänische Eisenbahnwerthe** zum Ankauf empfohlen. Wie Recht ich hatte bei meiner günstigen Schilderung der Lage der rumänischen Eisenbahnen-Actien-Gesellschaft, — selbst für den Fall, daß ein Verkauf der Bahnen an den Staat ganz außer Frage bleibt — wird jetzt durch den soeben ausgegebenen officiellen Geschäftsbericht bestätigt, sowie durch die Mittheilungen in der gestrigen General-Versammlung. Daher erscheinen auch jetzt die **rumänischen Eisenbahn-Actien,** sowie die **6procentigen Schuldverschreibungen** und **die 8procentigen Stammprioritäten** in hohem Grade steigerungsfähig; die Schuldverschreibungen und Stammprioritäten eignen sich aber wegen ihrer hohen Verzinsung und Sicherheit ganz besonders gut zu einer dauernden Kapitalsanlage.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß die Speculation nach wie vor an ihrer günstigen Meinung für **russische Noten** und **Orient-Anleihen** festhält; der russische Finanzminister hat bereits Gutachten über die geeigneten Mittel, die Valuta zu heben, eingefordert, und eine ausländische Goldanleihe bleibt gleichfalls in Aussicht.

Besonderer Beachtung empfehle ich jetzt wiederum die **österreichischen Loose vom Jahre 1860,** deren nächste Serienziehung am 1. August stattfindet. Da in der darauf folgenden Prämien-Verloosung Treffer von 300,000, 50,000, 25,000 Gulden u. s. w. zur Entscheidung kommen, so sind die gezogenen Serienloose sehr vortheilhaft für M. 1500 und mehr zu verkaufen. Bei ihrer unbedingten Sicherheit eignen sich 1860er Loose auch ganz vorzüglich zur Kapitalsanlage; in Bezug auf ihre Steigerungsfähigkeit erinnere ich nur an den Aufschwung, welchen dieselben im Anschluß an einen ähnlichen Hinweis meinerseits vor der Februarziehung dieses Jahres genommen haben.

Diejenigen Papiere, welche sich augenblicklich vorzugsweise zu einem Kauf auf Prämie eignen, stelle ich hierunten mit Angabe des ungefähren Prämiensatzes nach den neuesten Notirungen der Börsenblätter zusammen.

		Risico per ult. Juli.	Risico per ult. August.
je Mk. 15000	Bergisch-Märk. Eisenb.-Act.	ca. M. 250.	ca. M. 300.
„ „ 15000	Cöln-Minden. Eisenb.-Act.	„ „ 450.	„ „ 600.
„ „ 15000	Rheinische Eisenb.-Act.	„ „ 375.	„ „ 600.
„ „ 15000	Berlin-Stettiner	„ „ 300.	„ „ 450.
je Mk. 15000	Berl.-Potsdam-Magdeburger	ca. M. 250.	ca. Mk. 300.
„ „ 15000	Rumänische Eisenb.-Act.	„ „ 150.	„ „ 225.
„ „ 15000	Deutsche Bank-Actien	„ „ 450.	„ „ 600.
„ „ 15000	Disconto-Comm.-Antheile	„ „ 475.	„ „ 675.
„ Stück 50	Oesterr. Credit-Actien	„ „ 450.	„ „ 700.
je Stück 50	Franzosen	ca. M. 500.	ca. M. 750.
„ Fl. 5000	Oesterr. 1860er Loose	„ „ 300.	„ „ 400.
„ „ 5000	Oesterr. Goldrente	„ „ 75.	„ „ 150.
„ „ 5000	Ungar. Goldrente	„ „ 100.	„ „ 175.
„ „ 5000	Rubel Russische Noten	„ „ 125.	„ „ 200.

Für diejenigen geehrten Interessenten, welchen das Wesen der **Prämiengeschäfte (Geschäfte mit beschränktem Risico)** unbekannt ist, halte ich meine Broschüre über „**Capitals-Anlage und Speculation in Werthpapieren**" gratis zur Verfügung.

Für alle Börsentransaktionen halte ich meine Dienste angelegentlichst empfohlen und bin gern bereit, möglichst **genaue Auskunft** über alle Werthpapiere zu ertheilen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft,

Berlin, 17 Commandantenstraße, vis-à-vis der Beuthstraße.

Der große Geschichtsschreiber *Macaulay* sagt mit vollem Recht: „Anzeigen sind für die kaufmännische Thätigkeit dasselbe, was der Dampf für die Industrie.

* *

Täglich prompte Beförderung von Anzeigen aller Art für *beliebige Zeitungen* und *Fachzeitschriften* Deutschlands und des Auslandes durch die

Annoncen-Expedition
RUDOLF MOSSE, BERLIN SW.

Verlag des „Berliner Tageblatt“, der gelesensten Zeitung Deutschlands und des „Deutschen Montags-Blatt“.

Alleiniger Pächter der Inserate des „Kladderadatsch“, „Fliegende Blätter“, „Bazar“, „Militair-Wochenblatt“, „Independance belge“ und **vieler anderer hervorragender Zeitungen und Fachblätter.** Dieses *bekannte* Institut ist vermöge des erzielten *sehr bedeutenden* Umfanges seiner Geschäfte in der Lage, seinen Kunden die **billigsten Preise** zu stellen und auch sonstige besondere Vortheile zu bieten.

Zeitungs-Cataloge u. Kosten-Anschläge gratis.

In allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, der Schweiz durch eigene Filialen und Agenturen vertreten. Selbstständige Filialen in *Paris* und *London*.

HOECHSTE RABATTE — KEIN PORTO, KEINE SPESEN

Bekanntmachung.

Die **Dirigentenstelle** an unserer neu errichteten höheren **Töchterschule** ist zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 3000 Mark jährlich.

Academisch gebildete Lehrer wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. August cr. bei uns melden.

Die **Facultas** für französische und englische Sprache wäre erwünscht.

Schwetz, 26. Juni 1879.

Der Magistrat.

K. K. privil. Kronprinz Rudolph-Bahn.

Wir sind beauftragt, die p. 1. Juli c. fälligen Coupons von den Actien obiger Gesellschaft **mit 5 Gulden Oesterr. Währung in Silber** während des Monats Juli einzulösen.

Die Einlösung erfolgt werktäglich in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr. Den Coupons ist ein arithmetisch geordnetes Nummern-Verzeichniß beizufügen, wozu Formulare an unserer Casse verabreicht werden.

Berlin, 25. Juni 1879.

Feig & Pinkuss,
Behrenstraße 31.

Ein Compagnon

für eine seit 50 Jahren bestehende, große renommirte Tuchfabrik (Regierungsbez. Frankfurt a. O.) mit 10—15,000 Thaler Einlage u. Fachkenntnissen wird gesucht.

Adressen unter **J. W. 8891** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Die **Vertretung** einer bekannten **Firma** für **cosmetische Artikel u. Toilettengegenstände** wird von einem **Odessaer** **Hause** nachgesucht, welches schon lange hierin arbeitet u. ausgedehnte **Verbindungen** besitzt. Offert. unt. **J. O. 8933** nimmt **Rudolf Mosse, Berlin SW.** entgegen.

Ein Gerichtsbeamter (Actuar), welcher sein Examen für sämmtliche Fächer, also einschließlich des Kassen- und Kalkulaturfaches erster Klasse bestanden hat und Kaution in Höhe bis über 6000 Mark sofort stellen kann, sucht, zur Erlangung einer umfassenderen Thätigkeit, bald oder später **sichere** Stellung als Cassen- oder Rechnungsbeamter.

Offerten erbeten unter Chiffre **T. 3529** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein **Journalist,** in der Redaction sehr practisch, durch mehrere Jahre als Reporter im Ausland thätig gewesen, sucht sicheres Engagement **als Redacteur** einer liberalen Provinz-Zeitung. Offerten unter **J. X. 8792** an **Rud. Mosse, Berlin SW.**

Ein junger Mann, der bereits mehrere Jahre in der **Landwirthschaft** thätig war, sucht **eine Stelle** als **Verwalter,** wenn auch vorläufig noch ohne Gehalt, am liebsten in Brandenburg, Mecklenburg oder Pommern.

Gefl. Offert. unter **J. H. 9053** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein junger Rheinländer (Reserve-Offizier) sucht Stellung in einem größeren **Möbel- oder Decorations-Geschäft.**

Derselbe, kaufmännisch und praktisch gebildet, wünscht möglichst selbstständige Thätigkeit. Gehalt Nebensache.

Gefl. Offerten unter **K. E. 1136** an die Expedition d. Bl., **Königstr. 50.**

Bohrunternehmern und Bergbautreibenden wird **zur Ausführung** von Tiefbohrungen aller Art das Bohrverfahren mit Wasserspülung u. Hohlfreifall (D. R. P. Köbrich Nr. 620), **welches** in schwimmenden und festen Schichten sich gleich vorzüglich bewährte und bereits bei 8 großen Bohrungen ausprobirt worden ist, als schnellstes u. billigstes Bohr-Verfahren dringend empfohlen.

Detaillirte nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst **Feodor Siegel,** Maschinenfabrik, Schönebeck a./Elbe.

Ein **in Berlin angestellter kaufmännischer Beamter,** evang., 4000 Mk. Jahresgehalt, **möchte sich baldigst verheirathen.** Gebildete, häuslich gesinnte Damen bis zu 25 Jahren, werden gebeten, gefälligst eingehende Zuschriften vertrauensvoll unter Chiffre **L. E. 879** an **Rudolf Mosse, Berlin S.,** Prinzenstraße 35, zu richten.

Bedingt wird kleine Statur **und** blondes **Haar.**

Ein junges **Mädchen,** welches sein **Examen gemacht hat** und musikalisch ist, sucht eine **Stellung als Erzieherin** auf dem Lande. Offerten unter **J. A. 9269** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Ein verheirath. Offizier a. D., mit 3 Kindern, 36 Jahre alt, der bereits seit ca. 20 Jahr. Landwirth ist u. zuletzt 7 Jahre hindurch eine eigene Pachtung verwaltet hat, sucht eine Stelle als **selbstständiger Administrator** oder eine **andere, seiner Stellung angemessene** Beschäftigung. Auf Wunsch kann Caution gestellt werden. Offerten beförd. unt. **J. H. 9251 Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Eine **Fabrikanlage, Wasserbetr.,** 66 Pferdekraft, altes Geschäft, in einem vielbesuchten klimatischen Kurort, schönster Gegend **Thüringens** gelegen, mit guten, bequemen, meist massiven Gebäuden u. größerem Landbesitz, **nahe der Bahn** und zu jedem anderen **Unternehmen sich eignend,** ist preiswürdig zu verkaufen. **Näheres** auf **Adressen** unt. **J. A. 9169** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Technische Fachschulen (Reorg. Technikum) der Stadt
Buxtehude (bei Hamburg)

(Frequenz 1878/79 = 362 Techniker) für: Schlosser, Schmiede, Maschinenbauer, **Tischler,** Maler, Bauhandwerker u. Bautechniker. — Meisterprüfungen. — Logirhäuser. — ☞ Baldigste Anmeldung zum Wintersemester erforderlich. — Programme gratis durch den Director: Architekt **Hittenkofer.**

Lotterie

der

Berliner Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1879.

Für die Ende September c. stattfindende Verloosung sind angekauft als

1ter Hauptgewinn im Werthe von 10,000 Mark:
ein prachtvolles silbernes Tafelornament, angefertigt von den Königl. Hofgoldschmieden Herren **Sy & Wagner.**

2ter Hauptgewinn im Werthe von 5,000 Mark:
eine jener eleganten Zimmereinrichtungen, die in der Ausstellung so allgemeines Aufsehen erregt haben.

3ter Hauptgewinn im Werthe von 2,000 Mark:
1 elegante 4sitzige Equipage aus der Fabrik des Herrn **E. Kühlstein;** ferner 1 grosser 2thüriger eiserner Geldschrank, 1 grosse Stutzuhr, 1 Pianino, Fruchtschalen, Gemälde und andere Gegenstände aus allen Gruppen der Ausstellung. Mit dem Ankauf von Gewinnen wird täglich fortgefahren, bis die Höhe von

22,000 Stück im Werthe von 350,000 Mark

erreicht ist.

Den Vertrieb sämmtlicher Loose hat die

Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co.
Berlin W. Charlottenstrasse 35a

übernommen, woselbst sich Wiederverkäufer melden können.

Loose à 1 Mark das Stück sind im Ausstellungs-Gebäude und in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Hotel zum Kronprinz. Dresden.

In der Hauptstraße (Lindenallee).

Neu gebaut und comfortabel eingerichtet; in schöner, freier und gesunder Lage, nahe der großen Elbbrücke, der Brühl'schen Terrasse, dem Theater, Gemäldegallerie und Grünem Gewölbe. Gute Table d'hôte, prompte Bedienung und mäßige Preise.

Englische Reise-Decken

in allen Preisen.

Englische Reise-Plaids, Gummi-Decken und Röcke

empfiehlt in reichster Auswahl

Herrmann Gerson,

Königl. Kais. Hoflieferant.

Verlag von Georg Stilke in Berlin.

Mit dem

1. Juli beginnt ein neues Abonnement

auf

Die Gegenwart.

Wochenschrift
für
Literatur, Kunst und öffentliches Leben.

Herausgegeben
von
Paul Lindau.

Erscheint jeden Sonnabend im Umfang von 2 Bogen gr. Quart, **auf gutem Papier,** geschnitten und geheftet.

Preis pr. Quartal 4 M. 50 Pf., pr. Jahrgang 18 M.

Bestellungen werden in sämmtlichen Buchhandlungen und Postanstalten entgegengenommen.

Die „Gegenwart“ ist die verbreitetste politisch-literarische Wochenschrift des deutschen Reiches, sie zählt zu ihren Mitarbeitern die **bedeutendsten Schriftsteller und Gelehrten.** Von Jahr zu Jahr hat sich ihr Leserkreis erweitert. Die **„Gegenwart“** ist das **erste deutsche Blatt,** welches vornehmlich den **ernsten geistigen Interessen** der Nation gewidmet, ohne die mächtige Beihülfe der Novelle und Illustration in die **weiteren Kreise des gebildeten Publikums** gedrungen ist. Im unmittelbaren und steten Zusammenhange mit allen wichtigen Vorgängen auf dem Gebiete des öffentlichen und geistigen Lebens, bestrebt sie sich in Wahrheit das zu sein, was ihr Titel sagt: **ein guter und echter Ausdruck des Schaffens in der Gegenwart.**

Eine junge **schottische Dame wünscht** in e. gute Familie od. **Erzieh.-Anstalt einzutreten.** Englische Conversation (**Piano**) für Pension, kann auch Unterricht **im** Zeichnen **und** Französisch geben. Adress. **unter J. M. 9205** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Ein theoretisch u. praktisch gebildeter Mann, der bereits 5 Jahre in der Landwirthschaft thätig war, sucht möglichst p. 1. Juli eine **Stelle** als **Inspector,** am liebsten auf einer **königl. Domaine.** Gef. Off. bef. unt. **J. S. 9136 Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein mit **Branche u. Kundschaft vertrauter** **Weinreisender** sucht Engagement. Beste Zeugn. an Hand. Antritt kann sofort erfolgen. Gef. Offert. unter **J. D. 9147** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

Ein erfahrener Kaufmann, 33 Jahre alt, der bereits **seit vielen Jahren gereist hat,** sucht baldigst eine Stelle, am Liebsten als **Reisender,** gleichviel welcher Branche. Beste Empfehlungen stehen zur Seite.

Gefl. Offerten beförd. unt. **J. H. 9226 Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Kaffee

in **kleinen Säcken** von **5 Kilo** an
zu Engros-Preisen
versendet gegen Nachnahme

Wilhelm Ehrecke,
Berlin W., Leipzigerstr. 125.

Gr. Möbelausverkauf d. Berlin. Möbelbazar,

Roßstr. 1 **Im Bazar werden ausverk.: 2thür. Mahag.-Kleiderspinden 9 Thl., gute** Sophas 8 **Thl.,** Kommoden, **Wäsche- u. Küchenspind.** 6 Thl., Schreib-, Anszieh- u. Sophatische 3 Thlr., Spiegel 1—80 Thl., **Bettstell.** 3 **Thl.,** gut **gearb. Roßhaargarnit. in** Plüsch, Seide, Rips 40 Thlr., **Büffets** mit Marmorplatte 35 Thlr. **Nußb.** u. **Mahag. gleicher** Preis. Dunkle Möbel **billiger.** Händlern und Hotelbesitzern **höchsten** Rabatt. **Roßstr. 1**

A. S. Ball.

Berliner Möbel-Halle

Wallstraße 88a, 1 Tr.

Zu sehr billigen **aber** festen Preisen **werden ausverkauft,** wie folgt: 2thür. Mahagoni- u. Nußbaum-Kleiderspinden 9—15 Thl., 6 feine Stühle 7½—12 Thl., **Wäsche- u.** Küchenspinden 6—12 Thl., dauerhafte **Sophas in** Damast u. **Rips 9—14 Thl.,** Sopha- u. Ansziehtische 3½—9 Thl., Bettstellen m. Sprungfeder-Matratze 14 Thl., **Waschtoiletten** u. Kommoden 4—10 Thl., Spiegel v. 10 Sgr. bis 50 Thl., Roßhaargarnituren **in** Plüsch, Rips u. Seide 40—85 Thl., Nußbaum- u. Mahagoni gleiche Preise; dunkel gewordene Möbel halber Preis. Große Vorräthe herrschaftl. Speiseeinrichtungen, eichen antik geschnitzt u. mattschwarzer Möbel zu Spottpreisen. Wiener Stühle, Dtzd. **15 Thlr. Strengste Reellität wird garantirt. Hotelbes. u. Händlern hohen Rabatt.**

Kladderadatsch.

Kladderadatsch. — Kladderadatsch.

Abonnement
auf
Kladderadatsch
1879.
Drittes Quartal.

Humoristisch-satirisches Wochenblatt.
Redacteur: **E. Dohm.** Illustrator: **W. Scholz.**
In Bild und Wort: **Originell** und **pikant.**

Wir können nur dann prompte Lieferung aller Nummern garantiren, wenn das Abonnement spätestens bis zum 3. Juli erneuert ist.

Preis pro Quartal **2 Mk. 25 Pf.** bei allen Postämtern und **Buchhandlungen.** In **Berlin** abonnirt man bei den **Zeitungs-Spediteuren** (sämmtliche **Nummern** frei ins Haus gebracht) für 2 Mk. 25 Pf.

Zur **Abholung** bei den **Stadtpost-Expeditionen** für 2 Mk. 25 Pf. **Durch die Briefträger** frei ins Haus geliefert für 2 Mk. 40 Pf.

Die Verlagshandlung A. Hofmann & Co.

in Berlin W., Kronenstr. 17.

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Die interessanteste, mannigfaltigste und billigste unter den großen politischen Zeitungen ist die

Schlesische Presse

VII. Jahrgang.
Verlag von **S. Schottlaender** in **Breslau.**

Täglich 3 Ausgaben
mit der Sonntags-Gratis-Beilage

„Deutsche Familienblätter“

welche Romane, Novellen rc. der beliebtesten Autoren Deutschlands **veröffentlicht.**

Abonnementspreis

bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns pro Quartal	M. 5. 75 Pf.
für die letzten zwei Monate im Quartal	M. 3. 84 Pf.
für den letzten Monat im Quartal	M. 1. 92 Pf.

☞ **Tägliche Leitartikel** von bedeutenden publicistischen Kräften.
☞ **Reichhaltigste Originalcorrespondenzen** und Original-Depeschen aus allen großen Städten.
☞ **Coursberichte und Handels-Nachrichten** resp. Telegramme von allen bedeutenden Markt- und Börsenplätzen.
☞ **Vollständige Kammerberichte** aus dem Abgeordneten- und Herrenhause, sowie vom Reichstage.
☞ **Hochinteressantes u. gediegenes Feuilleton** **mit Beiträgen** der ersten Schriftsteller Deutschlands.

Im Laufe des III. Quartal gelangt ein **neuer** Roman:

Das Familien-Ideal von **Elise Polko,**

welcher durch seine **spannende** Handlung und lebenswahre Charakterschilderung das Interesse aller Leser in hohem Grade in Anspruch nehmen wird, im **Feuilleton** der „Schlesischen Presse“ zum **ersten** Abdruck.

Der soeben begonnene hochinteressante Roman:

„Haideröslein“ von **Eufemia, Gräfin Ballestrem**

wird allen pro III. Quartal **neu** in's Abonnement eintretenden Abonnenten (soweit er bis Ende Juni im Feuilleton der „Schlesischen Presse“ erscheint) **gratis** und **franco** gegen Einsendung der **Post-Abonnements-Quittung nachgeliefert.**

☞ **Inserate** ☜

für die Schlesische Presse finden in den **Provinzen** Schlesien und **Posen hauptsächlichste Verbreitung.** **Preis pro Petitzeile nur 20 Pf.**

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

---

32. Jahrg. | Gepachtete Drahtleitung zwischen Berlin und Dortmund. | Tägl. 2 Ausg.

Die Westfälische Zeitung,

(Verlag von W. Crüwell in Dortmund)

sehr zahlreich verbreitet in Dortmund und den übrigen **gewerb- und industriereichen Bezirken Westfalens,** sowie im **Fürstenthum Lippe,** empfiehlt sich zur Publication von

ANZEIGEN

aller Art. Dieselben finden die **wirksamste Verbreitung.** Preis pr. einfache Zeile 25 Pfg., für **Geschäftsanzeigen, Arbeitsgesuche** und **Angebote** in Westfalen nur 20 Pfg. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt.**

Dortmund. Expedition der Westfälischen Zeitung.

Abonnementspreis 4 Mark 50 Pf. pro Quartal incl. Postprovision.

Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

(Hierzu ein Beiblatt.)

Nr. 26. **Deutsches Montags-Blatt.** Beiblatt.

Montag, den 30. Juni 1879.

Zeit- und Streitfragen.

Im Namen unserer Kinder!

Ein sine ira et studio verfaßtes Feuilleton an die Adresse sämmtlicher deutschen Kultus-Behörden.

Von

Gerhard von Amyntor.

„Donnerwetter, Jungens! Das ist ja wieder der reine Backofen! Macht die Fenster auf und laßt Gottes reine Luft herein!"

Der Herr Ordinarius der Quinta, ein noch jugendlicher Pädagoge mit einem Hünenkörper, dem täglich früh Morgens die Wohlthat einer eiskalten Abreibung zu Theil wird, rief es gutgelaunt, und die den Fenstern zunächst sitzenden Schüler beeilten sich, dem schon gewohnten Befehle des Lufterneuerers nachzukommen und die unteren Flügel hervorragelweit aufzureißen.

„So, das thut wohl!" meinte der Lehrer, trat an eines der offenen Fenster und sog die Februarluft befriedigt in die kräftigen Lungen. Es war recht warm draußen — zehn Grad Wärme im Schatten — ein ausnahmsweise freundlicher Tag in diesem sonst launischen und nichtsnutzigen Monate. „Hiersemenzel!" begann er drauf, „wir sind gestern bei den Präpositionen stehen geblieben, welche den Accusativ regieren; wie hießen sie doch?"

Der aufgerufene Hiersemenzel deklamirt mit Gefühl sein „Ante, apud, ad, adversus," und die Stunde verläuft ohne Abenteuer, wenngleich die den Fenstern benachbarten Schüler mitunter die Empfindung einer leichten Gänsehaut hatten, da es dem unzuverlässigen Herrn Februarius gefiel, trotz der zehn Grad Wärme ab und zu die Backen voll zu nehmen und einen kühlenden Eishauch den armen Jungens in den gebeugten Nacken zu pusten.

Der Pedell läutet die Glocke.

Der Ordinarius verläßt elastischen Schrittes das Klassenzimmer und nach wenigen Minuten tritt hüftelnd und kurzathmig ein kleines, älteres Männchen herein, das die Unterweisung der lieben Jugend im Französischen zu besorgen hat. Der kränkliche Herr in einem langen, wattirten, bis unter das Kinn zugeknöpften Rocke ist aus Pirna gebürtig, und trotz seines ewigen Kampfes mit den harten und weichen B's und P's, trotz seiner matten Aussprache des S und der singenden, fein Vaterland sofort bekundenden Redeweise hat er sich kühn und mit einem beneidenswerthen Selbstvertrauen der schwierigen Aufgabe unterzogen, aus den Söhnen der norddeutschen Tiefebene kleine Pariser zu machen.

„Ei, heert, das ist ja — Gott soll mich hieden — hier eine ganz verdammte Kälbe! Hiersemenzel! mach' gleich die Fenster zu — hier kann man ja plind und daub werden."

Der Primus springt auf und führt, seinen Mitschülern verstohlen zulächelnd, den Auftrag des Pseudofranzosen aus; er hat es nicht anders erwartet.

„Bieber!" — (der Knabe heißt eigentlich „Pieper") — „öffne doch die Heizglabbe! ich glaube, das Dermometer steht in dieser Stupe auf dem Kefrierbunkt."

Die Klappe, welche der verbrannten, Lungen-austrocknenden Luft einer im Keller befindlichen Centralheizung den Zutritt gestattet, wird geöffnet: heiß, betäubend, strömt der Odem dieses unterirdischen Höllenfeuers in das Klassenzimmer — das Thermometer steigt nach und nach auf 18 Grad — Hiersemenzel und Pieper bekommen Kongestionen nach dem Kopfe — ihren Genossen geht es nicht besser; mit gerötheten Gesichtern, mit feuchten Stirnen sitzen die meisten der durch Hitze mißhandelten Schüler da, nur der Pirnaer Franzose beginnt behaglich aufzuthauen und sich mehr und mehr als Mensch zu fühlen, er nimmt das unregelmäßige Verbe „tenir" vor und erläutert der nur noch mit benebelten Sinnen lauschenden Klasse das Präsent:

„je (gesprochen: sche) diens,
du diens,
il dient" u. s. w.

Die Quecksilbersäule hat fast schon den zwanzigsten Theilungsstrich über dem Nullpunkte erreicht; Pieper, alias Bieber, leidet unter den Symptomen einer sich vorbereitenden Apoplexie — da, Gott lob, tönt die Glocke des Pedells. Das alte Herrchen, das in der unmittelbaren Ausströmung der „Heizklabbe" ordentlich verjüngt worden war und den wattirten Gehrock burschikos aufgeknöpft hatte, zieht sich wieder wie eine Schnecke in sein schaukelwollenes Haus zurück, drückt alle Knöpfe sorgfältig durch die entsprechenden Löcher, schlüpft sich mit einem Schwofe, der sich wie eine Boa Konstriktor um seinen Hals windet, und verläßt die Quinta, um beim ersten Schritte in den weniger erwärmten Korridor zusammenzuschauern und einem erneuten Hustenanfalle zu unterliegen.

Freiwiertelstunde!

Die geschmorten, armen Jungen greifen nach ihren Mützchen und stürzen in ihren leichten Anzügen (nur einige wenige Muttersöhnchen besitzen Paletots, in welche der eine oder andere derselben erst vorsichtig hineinschlüpft) nach dem freien, zugigen Hofe, um dort gesetzt, in pedantischer Prosession — (Laufen und Springen ist wegen der Kleinheit des Raumes bei Strafe untersagt) — auf und ab zu wandeln und den Schweiß auf den Stirnen trocknen zu lassen.

Zu schnell verfließt die kurze Frist des durch die unerbittliche Schulordnung auf ein Minimum heruntergedrückten Uebermuthes — die wißbegierigen Lämmlein kehren hüpfend und stoßend in die Klassenställe zurück und das ewige Einerlei des Lektionsplanes beginnt sich von Neuem abzuspulen.

In der Quinta erscheint der Rechenlehrer, ein verständig-temperirter Mann in den mittleren Jahren, der sich weise vor allen Extremen hütet und im Hause selbst die moralischen Prügel einer zungengewandten Xanthippe erträgt, um nur nicht die Horazische aequa mens in einem Zornausbruche des Widerstandes einzubüßen. Dieser Virtuose der Pythagoräischen Rechentafeln, dessen Wahlspruch das ne quid nimis ist, ermäßigt die Zimmerwärme auf 15 Grad, da er ein Mehr als der Gesundheit nicht zuträglich betrachtet. Er ist gerade dabei, einem nichtsnutzigen Bengel klar zu machen, daß man Centner und Silbergroschen nicht addiren könne und läuft beinahe Gefahr, gegen seine Gewohnheit heftig zu werden, weil ihn das zunehmende Niesen und Husten der Schüler erheblich stört, als der Herr Direktor das Zimmer betritt, um den Herrn Rechenmeister einmal hinsichtlich seines pädagogischen Verfahrens zu inspiziren. Auch der Herr Direktor wundern sich bald über den wüsten Lärm fortgesetzter Nasenexplosionen und Hustenanfälle der jugendlichen Rechenkünstler; er glaubt sich in einem geräuschvollen Schaftalle zu befinden und geht kopfschüttelnd an das Thermometer.

„Fünfzehn Grad," — sagt er befriedigt — „eine höchst angemessene Temperatur — ich begreife nicht, wie empfindlich die Respirationsorgane der heutigen Jugend sind — das war zu meiner Zeit doch anders!"

Der Scholarch verläßt das Zimmer und ist am anderen Morgen gar nicht sehr erstaunt, daß zehn Quintaner durch ihre Abwesenheit glänzen — sie sind erkrankt, und nach den gestrigen Husten- und Niesenvorboten war etwas anderes kaum zu erwarten — nur kann er nicht einsehen, warum sich die Unpäßlichkeiten der lernbegierigen Jugend in seinem Gymnasium so auffallend vermehren.

Diese kleine im Geschmack der bekannten Schulhumoresken gehaltene Erzählung gab mir ein Thüringer zum Besten, mit dem ich in einer Abtheilung des Eisenbahnwagens zusammen saß.

„Die Sache bedarf keines Kommentares" — fügte er aufgebracht hinzu. „Wenn ich 24 Stunden im Regimente wäre, ich wollte es schon ändern. Es ist zu toll! Ich habe fünf schulpflichtige Kinder — ich bin gesetzlich gezwungen, sie in die Schule zu schicken — das Schulgeld wird jedes Jahr erhöht — meine Kinder lernen nur sehr mäßig — es sind keine Genies — was sie mir aber unausgesetzt mit nach Hause bringen, das sind Krankheiten — Krankheiten, die durch das verkehrte Verfahren der Herren Lehrer künstlich erzeugt und den Kindern aufgenöthigt werden!

„Aber, verehrter Herr," — entgegnete ich bescheiden — „wie wollen Sie denn derartigen Erscheinungen vorbeugen?"

„Mein Herr!" rief er leidenschaftlich, „ich müßte mich sehr irren, wenn Sie nicht Soldat gewesen sind. Was würde ein General dazu sagen, wenn bei der Besichtigung einer Kaserne im Winter in einem Mannschaftszimmer eine Temperatur von 18 oder 19 Grad Reaumur fände?"

„Gut. Wenn es aber vorkäme? Bitte, antworten Sie mir: was würde der General thun?"

„Nun, ich glaube, der Stubenälteste würde in den Arrest spazieren und der Chef der Truppe würde ebenfalls einige Anzüglichkeiten hinsichtlich seiner Kasernenordnung zu hören bekommen."

„Sehen Sie, Verehrter? Und eben so, wie die Armee den Soldaten schützt, verlange ich, daß die Kultusbehörde unsere armen Schulkinder schütze. Bei Strafe muß es einem Lehrer untersagt sein, die Klassenwärme nach seinen subjektiven Empfindungen zu steigern oder zu mindern — bei Strafe, verstehen Sie mich?"

„Aber," — wandte ich ein — „unsere Lehrer sind doch intelligente Leute, haben meistens selbst Familie und werden doch für gewöhnlich die Schüler nicht durch ein Verfahren, wie Sie es eben darzustellen beliebten, krank machen?"

„Das ist noch sehr die Frage — solche Dinge passiren überall und mehr als zu oft. Ich habe die größte Hochachtung vor dem Wissen, dem Eifer und der Hingebung der deutschen Lehrer — alle Achtung! — ich nehme gern den Hut ab. Was aber Schulmänner und alte Jungfrauen in Ertragung von Zimmerhitze leisten können, das übersteigt jede Erwartung. Mein Schwiegersohn ist selbst Oberlehrer und ich habe ihm neulich meinen Hausarzt auf den Hals geschickt, um ihn daran erinnern zu lassen, daß sich ein Mensch langsam und sicher tödtet, der bei 18—19 Grad Wärme des Winters im Zimmer sitzt. Nein, glauben Sie nur, das, was wir bedürfen, ist ein Gesetz, eine strenge Vorschrift für sämmtliche Schulen in Betreff der Heizung. Vierzehn bis fünfzehn Grad — kein Strich darüber! Der Lehrer ist dafür bei strenger Strafe verantwortlich zu machen, und es müssen Revisoren ernannt werden, die jederzeit das Recht haben, die Klassen in Betreff der Wärme zu revidiren. Wem von den Herren Lehrern das zu wenig dünkt, der mag seinen Pelz anbehalten — wem es zu viel ist, der mag einen Sommerrock anziehen — aber nur nicht eine so hochwichtige Sache in das persönliche Belieben des Einzelnen gestellt. Dabei gehen unsere Kinder körperlich zu Grunde!"

„Sie mögen vielleicht Recht haben, daß — —"

„Verzeihen Sie mir," unterbrach er mich — „Sie stehen mir der Tagespresse in Beziehung — versprechen Sie mir, dieses Thema zur Sprache zu bringen — Sie werden sich den Dank aller Väter und Mütter schulpflichtiger Kinder erwerben."

„Ach, bester Freund, es ist keine dankbare Aufgabe, gegen bestehende Uebelstände zu Felde zu ziehen — die Leser wollen meist nur unterhalten, selten belehrt werden. —"

„Ich weiß, ich weiß — aber im Namen unserer Kinder bitte ich Sie — erfüllen Sie meinen Wunsch."

Ich gab nach und versprach das Meinige zu thun. —

Der Winter ist längst dahin — schon jubelt die Liebe von allen Zweigen — aber es wird wieder ein Winter kommen, und so will ich mein Versprechen einlösen, und bitte alle die hochstehenden Herren, welche auf das vaterländische Schulwesen entscheidenden Einfluß üben, den hier angeregten Gedanken hochgeneigteſt in Erwägung ziehen und die Ausführung des event. Brauchbaren und Beherzigenswerthen, das er birgt, nicht ad calendas graecas vertagen zu wollen.

Briefkasten der Redaction.

Herrn **X. Y. Z.** in **Görlitz.** Sie täuschen sich in der Adresse. Wir haben nichts mit dem Privatleben des Reichstags-Präsidenten v. Seydewitz zu schaffen. Wie Sie sich übrzeugen konnten, hat das Deutsche Montags-Blatt weder die Testamentsgeschichte der Berliner „Tribüne", noch die Gründergeschichte des feudalen Wiener „Vaterland" selbst nur andeutungsweise in den Parlamentsbüsten berührt. Von solchem Skandal halten sich diese Spalten frei.

Herrn stud. jur. **St.** in **Berlin.** Wie Sie sehen, mit Dank benutzt.

Herrn **A. B.** in **Oberlangenstedt.** Herzlichen Dank. Solche Anerkennung thut wohl.

STERNBERG & Co., Bankgeschäft Berlin W.

Markgrafen-Strasse No. 35., *1. Etage.* (Coupons-Casse und Wechsel-Stube parterre.)

An- und Verkauf von Anlage- und Speculations-Effecten. für ein Zehntel Procent Provision.

Prompte u. coulante Ausführung aller Börsen-Geschäfte gegen übliche Deckung, die wir auf's Coulanteste normiren.

Disconto, — (grössere Tratten auf erste Bankfirmen discontiren wir unter Banksatz franco Provision. —) — Conto-Corrent-Verkehr, — Tratten-Domicilirung. (1/8 Proc.)

Beleihung börsengängiger Effecten mit den höchstmöglichsten Beträgen zu coulanten Conditionen.

Coursdepeschen auf Verlangen täglich ab Börse, wofür nur die Telegraphen-Gebühren zu ersetzen sind. — Einzahlungen für uns übermitteln uns alle Reichsbankstellen spesenfrei.

Rath und Auskunft sowohl in Anlage-Angelegenheiten, sowie betreffs Operationen an der Börse ertheilen wir allen geehrten Interessenten jederzeit auf's Sorgfältigste. — Eingehende Information über die jeweilige Lage des Börsen-Geschäftes und Effecten-Marktes ist in unserem wöchentlich erscheinenden Börsenbericht zu finden, welchen wir allen Denjenigen, deren hier und da vorkommende geschäftliche Transactionen wir besorgen, gratis und franco regelmässig übersenden. Allen sonstigen Interessenten steht derselbe gegen Einsendung der Porto-Auslagen gleichfalls gratis zu Diensten. — Börsen-Prämiengeschäfte *(Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico)* vermitteln wir billigst. Die Prämien-Sätze sind in unserem täglich erscheinenden Coursbericht über Prämien-Schlüsse zu ersehen, der allen Interessenten auf Verlangen gegen Einsendung des Portos kostenfrei zur Verfügung steht. — Wir bemerken, dass nach hiesiger Börsen-Usance beim Vorprämien-Geschäft der Käufer, beim Rückprämien-Geschäft der Verkäufer das Recht hat, am Liefer-Termin (ultimo) — Lieferung zu verlangen oder nach seiner Wahl unter Verlust der Prämie vom abgeschlossenen Geschäft gänzlich zurückzutreten.

Es beträgt derzeit sowohl im Vorprämien-Geschäft, d. h. beim Kauf mit Risico-Beschränkung, wie auch im Rückprämien-Geschäft, d. h. beim Verkauf mit Risico-Beschränkung die Prämie approximativ die nachstehend verzeichneten Beträge —:

	Risico (Prämie) in Mk. p. Ende Juli	p. Ende Aug.
Mark 15,000 Disconto-Commandit . . Mark	500	800
Stück 50 Oesterr. Creditactien . . . „	500	750
Stück 50 Oest. Franz. Staatsb. (Franzosen) „	500	750
Mark 15,000 Berg. Märk. Eisenb.-Actien Mark	250	350
„ 15,000 Cöln-Mind. Eisenb.-Actien „	350	500
„ 15,000 Laurahütte . . . . . „	300	450
Fl. 5000 Ungar. Goldrente . . . . . Mark	125	175
Rbl. 5000 Russ. Noten u. Orient-Anleihe „	100	150
Mark 1500 Rumän. Eisenb.-Actien . . „	150	250

Alle anderen couranten Effecten in ähnlichem Verhältniss.

Als Einschuss genügt je der vorstehend ersichtliche Betrag des Risicos (— beliebig in Baar oder guten Effecten bei Auftrag-Ertheilung als Deckung einzusenden —).

Berlin, 28. Juni 1879.

Sternberg & Co.

Musikalisches Vielliebchen und Festgeschenk!

Verlag von Fr. Bartholomäus in Erfurt.

Zweite Auflage.

Miniatur-Tanz-Album

(12 vollständige Tänze auf 67 Seiten)

von

Edmund Bartholomäus.

Miniatur-Notendruck mit violetter Einfassung.

Umschlag in brillantem Einband nach einem Aquarell von E. Freteleben, Maler in Weimar.

Preis cart. (mit Goldschnitt) 3 Mk.

Einband (hochelegant) mit Goldschnitt und geprestem Mosaik von J. R. Herzog in Leipzig.

Preis 4 Mark.

Dieses in jeder Hinsicht brillant ausgestattete Album mit den beliebtesten Tanzcompositionen von Edmund Bartholomäus dürfte als willkommene Gabe zu Geburtstagen, als Vielliebchen, sowie als Weihnachts- und Neujahrsgeschenk zu empfehlen sein.

Die erste Auflage war in wenigen Monaten vollständig vergriffen, die neueste (zweite) Auflage zeichnete sich durch erhöhte Eleganz vortheilhaft aus.

H. Fraenkel & Comp.

(Hôtel des ventes) Schadow- und Mittelstraßen-Ecke, vis-à-vis dem Aquarium (2tes Haus von den Linden).

Hochherrschaftliche Mobiliars in Seide u. Plüsch, complette Einrichtungen, sind uns zum freihändigen Verkauf zu enorm billigen Preisen übergeben. Gleichzeitig empfehlen wir unser Lager von Antiquitäten, Bronzen, Luxusgegenständen aller Art 2c.

Annahme von Mobiliars, Kunstgegenständen und Waaren aller Branchen zu Auctionszwecken

H. Fraenkel & Comp.,

Schadow- u. Mittelstr.-Ecke.

Suhl, klimatischer u. Brunnen-Kurort (1350') in waldreichster Gegend am Südabhang des Thür. Waldes, gegen Nord und Ost geschützt. Chlorcalcium-Sool-Trinkquelle, Trinkanstalt für alle Mineralwässer, Molken, Bäder aller Art, vorzügliches Trinkwasser. Gute Gasthöfe, mäßige Preise, billige Wohnungen. Nahe Spaziergänge im Walde, lohnende Ausflüge in die herrliche Umgebung. Täglich Post- u. Omnibusverbindung mit Ohrdruf (Gotha), Zimmenau, Meiningen, Themar (Werrabahn). Privatwohn. durch Hrn. Commiss. Neumann, sonst. Ausk. d. b. Brunnen-Verwalt.

G. C. Wolter, Königl. Hoflieferant, Friedrichstr. 178, (etablirt 1838),

empfiehlt: **Reise- und Gartenhandschuhe:**

waschlederne f. Damen m. 2 Knpf. à P. 1 M. 25, für Herrn m. 1 Knpf. 1 M. 25, „schwedische" für Damen m. 3 Knpf. 1 M. 75, für Herrn m. 2 Knpf. 2 M. 25, coul. glacé Damenh. m. 2 Knpf. à P. 1 M. 50, für Herren à P. 1 M. 75.

Aufträge nach Ausw. werd. prompt geg. Nachn. ausgef. Nicht passendes umgetauscht.

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch Liebig, Bunsen, Fresenius etc. analysirt, ist laut Gutachten medizinischer Autoritäten (Virchow, Bamberger, Wunderlich, Kussmaul, Scanzoni, Spiegelberg, Friedreich, Nussbaum, Buhl etc.) als das

Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwasser

erprobt und empfohlen. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird das p. t. Publikum im eigenen Interesse gebeten, in den Niederlagen ausdrücklich Saxlehner's Bitterwasser zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner Budapest.**

Einladung zum Abonnement

auf die

Königsberger Hartungsche Zeitung.

Die Hartungsche Zeitung, das älteste und weitverbreitetste Blatt in Ost- und Westpreußen, bietet, unterstützt von einem weiten Kreise hervorragendster Mitarbeiter, in ihrem namentlich im Laufe dieses Jahres erheblich erweiterten redactionellen Theile Telegramme über alle irgend wichtigen Ereignisse, tägliche politische Uebersicht, originale Leitartikel, ausführliche Berichte über die Reichstags- und Landtags-Verhandlungen, Original-Correspondenzen aus allen europäischen Hauptstädten, unter besonderer Berücksichtigung Russlands und der russischen Verhältnisse, reichhaltiges Feuilleton, Concert- und Theater-Referate, provinzielle und locale Nachrichten, Gerichts-Verhandlungen, telegraphische Cours-Notirungen, Witterungsbeobachtungen, Schiffsberichte 2c. 2c.

Die Hartungsche Zeitung erscheint 12 Mal wöchentlich, das Abonnement auf dieselbe kostet, durch die Post bezogen, 5 Mark 75 Pfennige.

Inserate aller Art finden bei der hohen Auflage der Zeitung die weiteste Verbreitung und sind stets wirksam. Die Insertionsgebühren betragen 20 Pf. pro fünfgespaltene Petitzeile.

Fabrik englischer Biscuits

F. Krietsch in Wurzen i. S.

Neueste Kunstmühlen. Fabrik von Honig- u. Lebkuchen.
Hoflieferant Sr. Maj. des Königs von Sachsen und Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Baden.
Gr. goldene Medaille, Moskau.

Biscuits Albert unzerbrechlich in Reisedosen, neue elegante Blechpackung.

Preislisten über sämmtliche Fabrikate, sowie Beschreibungen über Beschaffenheit, Nutzen und Verwendung der Biscuits auf Wunsch franco. Mustersortiments von Biscuits zu 3, 6 und 9 M. werden unter Nachnahme des Betrages gern übersandt. — Wo diese **Biscuits** bekannt wurden, fehlen sie fast in keinem Haushalte mehr, weil ihre einzelnen Sorten für die verschiedensten Geschmacksrichtungen als eine angenehme und gesunde Speise zu Kaffee, Thee, Chocolade, Wein, Liqueur, Bier, sowie als Dessert u. s. w. sich eignen. — **Für Kinder und Reconvalescenten** sind **Biscuits** als sehr nahrhaft und leicht verdaulich ärztlicher Seits besonders empfohlen. — **Der Nahrungswerth** steht gegen denjenigen anderer Gebäckarten ganz bedeutend höher, denn die hiermit empfohlenen **Biscuits** sind, weil vollkommener ausgebacken, frei von aller Feuchtigkeit und bestehen somit nur aus den **werthvollsten Extracten** der dazu sorgfältig ausgewählten besten Materialien.

Abonnements = Ankündigung.

Mit dem 1. Juli 1879 beginnt das 3. Quartal der

Hamburger Nachrichten

und bitten die Unterzeichneten die Bestellungen für dasselbe **möglichst frühzeitig** zu machen. Der Leserkreis der „Hamburger Nachrichten" hat in letzterer Zeit, seit Einrichtung der Abend-Ausgabe und namentlich seit Errichtung des **Telegraphischen Specialdienstes** der „Hamburger Nachrichten" eine große Ausdehnung gewonnen, und da die Zahl derselben **fortwährend in erheblicher** Steigerung begriffen, so ist es dringend zu empfehlen, neue Abonnements-Bestellungen rechtzeitig zu machen, um sicher zu sein, daß die Nummern vollständig geliefert werden können.

Die **„Hamburger Nachrichten"** (gegründet 1792), bekanntlich die größte, bedeutendste und verbreitetste Zeitung namentlich des nordwestlichen Deutschlands, erscheinen täglich in **2 Ausgaben**, Morgens um 7 und Abends um 6½ Uhr; am Sonntag erscheint nur die Morgen-, am Montag nur die Abendausgabe. Die Versendung geschieht mit erster Post nach der Ausgabe. **Abonnementspreis** im deutschen Postgebiet incl. **Postaufschlag Mark 10** per Quartal.

Die „Hamburger Nachrichten" sorgen durch zahlreiche **Leitartikel** für die Orientirung der Leser in allen wichtigen politischen Fragen. Durch die ausnehmend **große Anzahl** der **unterrichtetsten Mitarbeiter** nicht nur an allen Hauptplätzen des In- und Auslandes, sondern auch im Orient und in transatlantischen Reichen, erhalten die „Hamburger Nachrichten" in zahlreichen Original-Correspondenzen alle Nachrichten von Wichtigkeit in kürzester Frist.

Durch den Besitz eines eigenen Telegraphendrahtes, eines selbstständigen Bureau's im Reichstag und Landtag, sind die „Hamburger Nachrichten" in der Lage, alle wichtigen Ereignisse, die Reichstagsberichte, Landtagsberichte u. s. w. sich sofort telegraphisch in ausführlichster Weise melden zu lassen, welche dadurch bereits im folgenden Morgenblatte veröffentlicht werden.

Im mercantilischen Theil wird den Bedürfnissen des **Handels**, der **Schifffahrt** 2c. in umfassender Weise Rechnung getragen. Original-Correspondenzen von den wichtigsten Börsen berichten über die Lage derselben stets sehr ausführlich. Ueber die stattgefundenen Verloosungen von Lotterie-Anleihen u. s. w. werden die Ziehungslisten regelmäßig und rasch veröffentlicht.

Ueber ertheilte deutsche und fremde Patente wird wöchentlich berichtet.

Die telegraphischen Witterungsberichte der Deutschen Seewarte von demselben Tage und die Wetteraussichten für den folgenden Tag finden stets im Abendblatt Aufnahme.

Die localen Ereignisse und innern hamburgischen Fragen werden in einem besonderen Theil des Blattes zur schnellsten Kenntniß des Lesers gebracht.

Das **Feuilleton**, dem die größte Sorgfalt gewidmet wird, bringt Original-Novellen der bedeutendsten Schriftsteller, sowie Original-Correspondenzen aus allen Hauptstädten des In- und Auslandes. Der reichhaltige und literarisch bedeutende Inhalt erhebt das Feuilleton zweifellos zu einem der besten, welches deutsche Zeitungen besitzen.

Für Anzeigen beträgt der Insertionspreis die Petitzeile 40 Pfennige Reichsmünze. Die notorisch große Verbreitung der „Hamburger Nachrichten" nicht nur in Hamburg, sondern auch im ganzen namentlich nördlichen Deutschland, sowie auch im Ausland, besonders in Dänemark, Schweden und Norwegen, sichern allen Inseraten den größten Erfolg. Die Einsendungen von Inseraten sind franco an die Expedition der „Hamburger Nachrichten" zu adressiren, welche auch auf franco Anfragen betr. Preis 2c. umgehend Auskunft franco ertheilt. Gleichfalls nehmen die am Kopf des Blattes bezeichneten Annoncen-Bureaux auswärtige Anzeigen für die „Hamburger Nachrichten" an.

Sämmtliche Postanstalten nehmen Abonnements an.

Hamburg, Juni 1879. **Hermann's Erben,**
Herausgeber und Verleger der „Hamburger Nachrichten".

Schweizer Grenzpost
und Tagblatt der Stadt Basel.
Redakteur: Dr. Abraham Roth.

Diese wöchentlich 6 Mal in größtem Folio-Format erscheinende Zeitung ist in freisinniger Tendenz geschrieben und mit einem guten belletristischen **Feuilleton** versehen. Ebenso bringt dieselbe die täglichen Coursberichte der **Basler Börse**, die telegraphisch gemeldeten Schlußkurse von **London**, **New-York**, **Paris**, **Berlin**, **Frankfurt**, **Wien**, **Genf**, **Zürich**, **Seiden-** und **Baumwollenberichte**, **Witterungstelegramme**, sowie **Frucht-** und **Marktpreise**.

Durch tüchtige **Privatkorrespondenten** im **In-** und **Auslande**, sowie durch zuverlässige **Berichte** aus der **Bundesstadt** und zahlreiche **Telegramme**, sind wir im Stande, unsere Leser stets mit dem Neuesten bekannt zu machen.

Der **Abonnementspreis** beträgt: franco durch die ganze Schweiz für **3 Monate Fr. 4. 30**, für **6 Monate** Fr. 8. 50. Für das Großh. **Baden**, **Elsaß und Lothringen**, sowie für das übrige **Reichspostgebiet** kostet die Zeitung pro Quartal Mark 4. 70, bei den betreffenden Postämtern bestellt. Für das übrige Ausland kommt der betreffende Postzuschlag hinzu.

Die **„Grenzpost"** hat unter **allen hiesigen Blättern** die

größte Verbreitung

und ist daher zu **Inseraten** ganz besonders geeignet. — Insertionspreis pro Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. **Briefe und Gelder franco.**

☞ **Neu eintretende Abonnenten erhalten unser Blatt vom Tage der Bestellung an bis Ende dieses Monats gratis.**

Zu geneigtem Abonnement ladet ergebenst ein
Die Expedition der „Schweizer Grenzpost" in Basel.

Abonnements-Bestellungen
auf das 3. Quartal der

Auflage 4600. — **Tremonia** — **Auflage 4600.**

incl. Samstags-Beilage „Lesefrüchte",
bitten wir **recht bald** zu machen. Unser Blatt, dessen Wirken als **Organ der Centrumspartei** bekannt, erscheint **wöchentlich 6 Mal** im großen Zeitungsformat und ist zum Preise von **2 Mark 50 Pfg.** — also äußerst billig — durch **jede** Postanstalt zu beziehen. Die „Tremonia" concurrirt in Folge der vielen **Original-Artikel**, namentlich **wirthschaftlicher Richtung**, der zahlreichen **Correspondenzen** aus **Berlin**, der **Provinz** und des **gediegenen Feuilletons** wegen mit den größten Zeitungen.

Anzeigen, die mit 15 Pfg. pr. Zeile berechnet werden, finden, der großen Verbreitung des Blattes halber, den **besten** Erfolg, und gewähren wir bei größeren Inseraten entsprechenden Rabatt.

Dortmund, im Juni 1879.
Verlag der „Tremonia": Gebr. Lensing.

☞ **Reelle ärztliche Behandlung** (Ausw. brieflich) ☜
Potsdamerstrasse 2 v. 8—2 und 4—7 **Dr. med. Bredow**, approb., prakt. u. dirig. **Special-Arzt** für Krankh. der **Haut**, der **Harn-** und **Unterleibsorgane**, **Störung der Functionen** — des **Rückenmarks** — der Nerven, **reizbare Schwäche** 2c.

Dr. Heilbrunn, Kronenstr. 63, **hier approb., Homöopath** u. **Specialarzt**, heilt **Hautkrankheit.**, **Schwächezustände**, selbst in den **hartnäckigsten** Fällen, **frische Erkrankungen** in **wen. Tag.** 8—1½, 5½—7. A. **briefl.**

K. Oberwundarzt **Heftler** h. spec. bei 42jähr. Erf. Unterleibs-, Haut-, Hals- u. äuß. Krkh. u. Schwächezust. Mauerst. 27, v. 8-2 u. 4-7. Ausw. brfl.

Dr. Zacharias, prakt. Arzt 2c.
Friedrichstr. 188, z. Mohren- u. Kronenst.
Sprechstunden: 8—10 u. 3—5.

Unterl., Haut-, Frauen- u. Halsl. etc. rad. Heil. selbst in verzweif. Fällen **Dr. Schultz**, h. nicht appr. 63 Zimmerstr. 63, 1 Tr., v. 8-2, 4-8. Ausw. br. Auch Sonnt.

Fortgesetzte Heilberichte zum Trost Aller, welche an Blutarmuth, Magen- und Lungenkrankheit, Hämorrhoiden etc. leiden, gegeben von einem Regimentsarzt und seinem Vater, einem Superintendenten, bezüglich der Johann Hoff'schen Malzpräparate (Malzextract-Gesundheitsbier und Malz-Gesundheits-Chocolade), welche innerhalb 32 Geschäftsjahren (von 1847 bis 1879) 51 mal durch Hoflieferantendiplome und Preismedaillen ausgezeichnet worden sind.

Trier, 8. Januar 1878. **Ihre Malzpräparate sind als Heilnahrungsmittel ganz vorzüglich; meiner Frau sind sie ebenfalls sehr gut bekommen.** Ich bitte um weitere Sendungen von Ihrem Malzextract-Gesundheitsbier und von Ihrer Malz-Gesundheits-Chocolade. Dr. **Meinhold**, Regimentsarzt. (208: m. 30. 6).

Fernere Aeusserung über die **Eisen-Malz-Chocolade**: Diese Hoffsche **Eisen-Malz-Chocolade** ist das vorzüglichste aller Eisenpräparate für solche Kranke, die an **Blutleere, Bleichsucht, Gelbsucht** und aus obigen Ursachen, an **Entkräftung** leiden. Sie trägt direct zur Blutbildung bei und ist ausserdem höchst schmackhaft, während die anderen Eisenpräparate einen tintenähnlichen Geschmack entwickeln und die Verdauung zum Theil beeinträchtigen. Sie wirkt anregend auf die Nerven und stellt die verlorenen Kräfte wieder her.

Cammin i. P., 24. Januar 1879. Die 50 Flaschen Ihres Malzextraktes sind verbraucht und haben meinem an **Blutarmuth leidenden jüngeren Sohne vortreffliche Dienste geleistet; der Appetit hat sich gebessert, die Kräfte haben sich gehoben.** Ich bitte daher, mir abermals 50 Flaschen von Ihrem Malzbier zu senden. **Meinhold**, Superintendent.

An die Kaiserliche und Königliche Hof-Malzextraktbrauerei und Malzpräparatenfabrik von **Joh. Hoff** in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Für Männer

jeden Alters, sehr wichtige Erfindung. — Aerztlich begutachtet und empfohlen. Broschüre sowie Prospekt verschickt franco verschlossen gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken: Generalagent **Bujatti** in **Nürnberg**.

Messrs. Haines Brothers

No. 124. Fifth avenue between 17th. and 18th. Street West
New-York
(Vereinigte Staaten)
(Etablirt 1851)

beehren sich, das geehrte Publicum auf ihre neuen eleganten Klaviere (Pianinos) aufmerksam zu machen; dieselben sind als die besten allgemein anerkannt (7⅓ Octaven mit 3 Unisono) und werden garantirt. Preisverzeichnisse u. illustrirte Cataloge gratis u. franco auf Verlangen. Agenten werden gesucht.

Einladung zum Abonnement auf die

Metzer Zeitung

Erscheint täglich. — Preis vierteljährlich 4 Mark.
Inserate pro Zeile 15 Pf.

Die Metzer Zeitung, mit 1879 ihren 9. Jahrgang beginnend, ist das **verbreitetste deutsche Organ in Metz-Lothringen** und infolge zahlreicher Originalberichte aus der Provinz sowie genauester Berichterstattung aller Vorkommnisse in Stadt und Land für Jeden, der sich über die Vorgänge in den Reichslanden und deren Interessen orientiren will, die beste und ausgiebigste Quelle.

Im **politischen** Theile befriedigt die Metzer Zeitung alle Anforderungen, die an eine größere Zeitung gestellt werden: Leitartikel, Originalcorrespondenzen, Telegramme, Referate der Reichstags- und Landtags-Verhandlungen und sorgfältige Zusammenstellung alles politisch Wissenswerthen orientiren in rascher und übersichtlicher Weise über alle Vorgänge auf der politischen Weltbühne. Die Zeitung ist liberal und nach jeder Seite hin unabhängig.

Dem **unterhaltenden** Theile wird durch ein tägliches interessantes Feuilleton, das neben kleinen Mittheilungen auch längere Erzählungen und Romane bringt, sowie durch ein gratis beigegebenes illustrirtes Sonntagsblatt besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

In allen Kreisen der eingewanderten wie der einheimischen Bevölkerung gelesen, sowie in jeder bedeutenden Stadt des Deutschen Reiches gehalten, bietet die Metzer Zeitung **Inseraten aller Art die wirksamste Verbreitung.**

Verlag der Metzer Zeitung
Gebrüder Lang.

„Mainzer Anzeiger"

Unstreitig das billigste und verbreitetste aller Tageblätter.
30. Jahrgang. Preis vierteljährig: per Post 1 Mk. 80 Pfg. (ohne Postaufschlag). **Auflage 9000.**

Der „Mainzer Anzeiger", **welcher bereits dreißig Jahre** erscheint, bietet seinen Lesern eine **umfassende politische Uebersicht** in Leitartikeln, Correspondenzen und telegraphischen Berichten, außerdem Coursnachrichten, Mittheilungen über Wissenschaft, Kunst und Literatur, Vermischtes, ein Feuilleton 2c. 2c. und hofft so allen Ansprüchen in vollem Maße zu entsprechen.

Als wirksames Anzeigeblatt ist der „Mainzer Anzeiger" besonders zu empfehlen, da derselbe das **verbreitetste Blatt in Mainz und Umgegend ist.** Auch erscheinen in demselben die Bekanntmachungen der Civil- und Militärbehörden. — Inserate werden mit **20 Pfg.** per Petitzeile berechnet. Entgegennahme derselben bei allen Inseraten-Bureaus des In- und Auslandes. In **Mainz** bei der Expedition.

Jeden Sonntag wird das Unterhaltungsblatt **„Der Hausfreund"**, gratis beigegeben. Dasselbe enthält fesselnde Erzählungen, Gedichte, Preisräthsel 2c. 2c. in reicher Auswahl.

Auch erscheint daselbst im 16. Jahrgange am 1., 8., 15 und 22. jeden Monats die

„Deutsche Weinzeitung"

ältestes im Weinhandel verbreitetstes und unter Mitwirkung gediegener Fachleute den Handels-Interessen entsprechend redigirtes Fachblatt. — Für Weinversteigerungs-Anzeigen sowohl, als auch für sonstige Fach-Annoncen wirksamste Verbreitung. — Abonnementspreis bei der Post excl. Bestellgebühr 2 Mk. pro Quartal. — Insertionspreis 20 Pfg. die viergespaltene Petitzeile.

Der Verleger: J. Gottsleben

Hessische Morgenzeitung.
Herausgegeben von Dr. Fr. Oetker.

Von entschieden liberaler und deutsch-nationaler Tendenz bespricht die „Hessische Morgenzeitung" in täglichen Leitartikeln die hervorragenden Ereignisse auf den Gebieten der Politik, der Volkswirthschaft und des Handels. In ihrer Tagesschau giebt sie einen gedrängten und scharf gesichteten Gesammt-Ueberblick der neuesten Begebenheiten im In- und Ausland, und widmet dem parlamentarischen Leben durch ausführliche Berichterstattung die ihm gebührende Aufmerksamkeit. Durch ihr zweimaliges Erscheinen am Tage und durch direkte telegraphische Berichte wird es der „Hessischen Morgenzeitung" möglich, die neuesten Nachrichten (Politik und Börse) ihren Lesern sofort zu übermitteln. Im Feuilleton bringt sie allgemein belehrende, sowie unterhaltende Aufsätze und beleuchtet die Erzeugnisse der Kunst und Literatur in durchaus unabhängiger, kritischer Weise. Besondere Bedeutung legt die „Hessische Morgenzeitung" den Vorgängen in Hessen bei und wird durch zahlreiche Spezialcorrespondenten in den Stand gesetzt, ein getreues Bild unserer provinziellen Entwicklung zu liefern. Mit der Sonntagsnummer wird den Abonnenten ein besonderes illustrirtes Unterhaltungsblatt kostenfrei geliefert.

Die „Hessische Morgenzeitung" erscheint 12 Mal per Woche, Abonnementspreis pro Quartal 3 Mk. 75 Pfg., sie hat sich während ihres **neunzehnjährigen Bestehens** in allen Theilen des ehemaligen Kurfürstenthums, wie auch im nahegelegenen Waldeck einen großen Leserkreis, namentlich unter der wohlhabenden Bevölkerung erworben. **Sie eignet sich deshalb zur Verbreitung von Geschäftsanzeigen vorzugsweise.** Die Einrückungsgebühr von Anzeigen beträgt 20 Pfennige für die gespaltene Petitzeile.

Cassel, 1879.
Die Expedition der Hessischen Morgenzeitung.

Die
Königsberger Allgemeine Zeitung
(früher Communalblatt)

fordert zum Abonnement auf das dritte Quartal (1. Juli bis 30. September) 1879 auf.

Die Königsberger Allgemeine Zeitung ist eine liberale Zeitung.

Die Königsberger Allgemeine Zeitung bespricht alle Tagesfragen in knapper, für Jedermann verständlicher Form.

Die Königsberger Allgemeine Zeitung bietet dem Leser reichhaltigen und gediegenen Unterhaltungsstoff. (Der Anfang des derzeitigen Feuilleton-Romans von R. v. Gottschall **„Das goldene Kalb"** kann, soweit der Vorrath reicht, auf Wunsch nachgeliefert werden.)

Die Königsberger Allgemeine Zeitung kostet mit Postprovision 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich, mit Briefträgerbotenlohn 2 Mk. 90 Pf. vierteljährlich.

Die Königsberger Allgemeine Zeitung hat eine Auflage von **8350** Exemplaren und ist somit die **verbreitetste** Zeitung der Provinzen Ost- und West-Preußen. Inserate finden demgemäß durch diese Zeitung die beste Verbreitung. Es kostet die fünfgespaltene Petit-Zeile 15 Pf. Insertionsgebühr.

Die Königsberger Allgemeine Zeitung liefert jed. Abonnenten im August d. J. **einen Kalender auf das Jahr 1880** (Ladenpreis im Buchhandel 50 Pf.) **kostenfrei** ins Haus.

Die Königsberger Allgemeine Zeitung nimmt Insertions-Aufträge für diesen in 9000 Exemplaren gedruckten Gratis-Kalender bis Ende Juli zu folgenden Preisen entgegen: Die ganze Seite 30 Mark, die halbe Seite 15 Mark, die viertel Seite 7 Mark 50 Pf.

Die Königsberger Allgemeine Zeitung kann durch jede Postanstalt bezogen werden.

Königsberg, im Juni 1879.
Expedition der Königsberger Allgemeinen Zeitung.
(früher Communalblatt).

Abonnements-Einladung auf die

Deutsche Hausfrauen-Zeitung,

herausgegeben von Frau **Lina Morgenstern.**
Organ des Berliner und sämmtlicher auswärtigen Hausfrauen-Vereine.

VI. Jahrgang 1879.

Wöchentlich 1 Nummer in gr. 4°. Preis vierteljährlich 1 Mark.
Bei directer Zusendung unter Kreuzband 1 Mk. 30 Pf.
Probenummern gratis und franco. — Inserate die dreigespaltene Zeile 25 Pf.

Die Expedition:
Wolf Peiser Verlag,
Berlin S. Brandenburgstraße 11.

Die Redaction:
Lina Morgenstern,
Berlin SW. Beuthstraße 15, II.

Anzeigen jeder Gattung,

namentlich: Submissionen, Verpachtungen, Verkäufe, Geschäfts-Empfehlungen, Stellen-Gesuche u. Anerbietungen, Vergnügungs-Anzeigen 2c. 2c., finden durch die von allen Confessionen u. Ständen gelesene, weitverbreitetste Zeitung des Regierungs-Bezirks Aachen, das

Echo der Gegenwart,

die wirksamste u. weiteste Verbreitung. Das „Echo" besteht seit 30 Jahren und erscheint täglich 2mal. Seine Verbreitung wird ungeachtet gegentheiliger Angaben in einigen Zeitungskatalogen und **lügenhafter Concurrenz-Reklame von keinem hiesigen Blatt** annähernd erreicht. Preis der Anzeigen 15 Pfg. pro Petitzeile. Bei 4maliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.

Aachen. **Verlag des Echo der Gegenwart.**

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Levysohn in Berlin.

Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.